

EiNS

3/2023 · ZKZ 65099

gemeinsam glauben, miteinander handeln



Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland



Mein Glaube – unser Glaube

Christsein in individualistischen Zeiten gemeinschaftlich leben

Du liebst mich ...
Befreiende Entdeckungen
in der Bibel

**Braucht Glaube
Gemeinschaft?**
Persönliche Erfahrungen

Orthodoxe Tradition
Interview: Was wir
voneinander lernen können

FREIER
EINTRITT

ESSEN/2023
**FESTIVAL
OF HOPE**
MIT FRANKLIN GRAHAM

**MUSIK VON
VERONIKA LOHMER
UND NEWSBOYS**

07. OKTOBER 2023 • 18 UHR
GRUGAHALLE IN ESSEN

FESTIVAL *of* HOPE.DE

A MINISTRY OF
**Billy
GRAHAM**
Evangelistic Association
Always Good News.

Seite EiNS:
Das Editorial

5 Unterschiedlich, aber Glieder am Leib Christi

Gedanken des Vorstandes
Von **Reinhardt Schink**



Mein Glaube, unser Glaube: Christsein in individualistischen Zeiten gemeinschaftlich leben

 Bibel, Glaube,
Theologie

6 Du liebst mich, also bin ich

Befreiende Entdeckungen zu einer biblischen Selbstentfaltung
Von **Hans-Joachim Eckstein**



9 Verbindende Glaubensschätze

Christen aus verschiedenen Traditionen brauchen einander. Eine Zeitanalyse
Von **Roland Gebauer**



 Gelebte Allianz

12 Braucht mein Glaube Gemeinschaft?

Von **Jonas Großmann**

13 Warum bin ich Teil einer Gemeinde?

Vier Personen berichten



16 Früher war alles (gar nicht) besser

Über das Glaubensleben der jungen Generation. Eine Spurensuche
Von **Philipp Kruse** und **Chris Pahl**

17 „Es braucht Brückenbauer“

Persönliche Erfahrungen in Migranten- und „deutschen“ Gemeinden
Von **Selam Bruk**



18 „Die Kirche muss schön sein, weil der Glaube schön ist“

EiNS im Gespräch mit dem orthodoxen Christen **Georgios Vlantis**

 In Sachen
Evangelische Allianz

22 Engagement hinein in die Welt

Ein neuer Runder Tisch der Evangelischen Allianz will künftig die Katastrophenhilfe koordinieren
Von **Frank Heinrich**



24 Fromm-fröhlich-kreativ, mit Bibel und „Seepferdchen“

Eindrücke von der 127. Bad Blankenburger Allianzkonferenz
Von **Margitta Rosenbaum**



26 Ein Brief aus dem Allianzhaus „Im Allianzhaus berühren sich Himmel und Erde“

Von **Gabriele Fischer-Schlüter**

27 Neues aus der Mitgliederversammlung

Von **Daniela Knauz**



29 Termine mit Angeboten im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

31 Allianz-Nachrichten

mit einem aktuellen Bericht aus dem **EAD-Konvent**

32 Impressum

Aktion BibelStern

Menschen mit Gottes Wort beschenken
und damit vertraut machen

Die
Spendenaktion
für Gemeinden
und Gruppen im
Advent



Das BibelStern-Land 2023: Kenia

Jetzt anmelden und
Mitmach-Box erhalten:



www.bibelliga.org/bibelstern

Tel. +49 (0)7181 9378832

freude am heute

ERMUTIGUNGEN FÜR JEDEN TAG



„DAS KLEINE ANDACHTSBUCH, DAS
MENSCHEN IN DAS GROSSE BUCH
EINFÜHRT, DAMIT GOTTES WORT
IHR LEBEN VERÄNDERN KANN.“

AUTOR, **BOB GASS**



JEDES QUARTAL:
2 Millionen
gedruckte Exemplare
In 127 Ländern
und 17 Sprachen.

Die am schnellsten
wachsende Andachtsschrift
ihrer Art und eine der
meist gelesenen der Welt,
jetzt im deutschen
Sprachraum.

JETZT KOSTENLOS ERHÄLTlich
www.freudeamheute.com



Unterschiedlich, aber Glieder am Leib Christi



Liebe EiNS-Leserinnen und -Leser,

So sehr der Entschluss, als Christ leben zu wollen, auch eine individuelle Entscheidung ist, so sehr sind Christen hineingeordnet in die Gemeinschaft der Glaubenden, die Kirche Jesu Christi. Das Neue Testament benutzt dafür Bilder, die ein hohes Maß an Verbindlichkeit im Miteinander signalisieren: Gemeinde als der Leib Christi, als Haus Gottes, die Herde mit Jesus als gutem Hirten, ja selbst Gemeinde als Braut Christi mit Jesus als Bräutigam. Wer sich in diese Bilder hinein-denkt, wird die Schönheit und Bedeutung der Gemeinde Jesu Christi, den „Christus im Anderen“ (Bonhoeffer) entdecken.

Gleichzeitig erleben wir in unserer Kultur aktuell ein hohes Maß an religiöser Individualisierung. „Ich kann auch ohne Kirche Christ sein.“ Umfragen zeigen, dass viele Menschen heute diesem Satz zustimmen. Und hier sind nicht zuerst die Hunderttausende gemeint, die ohnehin schon in innerer und äußerer Distanz zum Glauben und zu Kirchen leben und irgendwann die Institution Kirche schlussendlich auch formal verlassen. Gemeint sind Personen, die als Christen leben wollen, aber aus unterschiedlichen Gründen frustriert sind von Kirchen, welcher Couleur auch immer.

Die Gründe sind vielschichtig, sie haben sehr oft mit der als defizitär erlebten Gemeinschaft der Glaubenden selbst zu tun. Viele entschließen sich darum zu einer Auszeit und gehen auf Abstand. Manche tieferschürfenden Fragen sind mit den immer gleichen platten Erklärungsversuchen abgeledert worden oder man hat sich an festgefahrenen Auffassungen und Traditionen die Zähne ausgebissen. Die Pluralisierung in der kirchlichen und auch evangelikalen Welt führt zum Aufeinanderprallen verschiedener theologischer Auffassungen.

Solo-Christsein ohne Gemeinde?

Darum ist in Deutschland die derzeit am schnellsten wachsende christliche Gemeinschaft, wie manche mit einem Augenzwinkern bemerken, die der „unchurched christians“, die „Gemeinde“ der Personen, die sich als Christen verstehen, aber ihren Glauben außerhalb von Kirchen und Freikirchen leben wollen.

Dieses Phänomen fügt sich in einen gesamtgesellschaftlichen Trend ein, dem unbedingten Wunsch nach Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen. Dieser Trend, Christsein ohne Gemeinde zu leben, verbindet sich mittelfristig oft mit einer „Patchwork-Theologie“, d.h. einer sehr individualistischen Zusammenstellung von Glaubensüberzeugungen, häufig abseits traditioneller Glaubensbekenntnisse.

Wer das Neue Testament zur Hand nimmt, entdeckt hingegen, dass hier für das Konzept eines Glaubens in Gemeinschaft unter Jesus als dem Herrn der Gemeinde geworben wird. Wer glaubt, dass dies in einer vermeintlich heilen urgemeindlichen Welt einfach war, den holen praktisch alle neutestamentlichen Briefe auf den Boden der Tatsachen zurück. Das Neue Testament erweist sich als knochenehrliches Buch, das in aller Deutlichkeit zahlreiche Konflikte thematisiert. Aber trotz der Heftigkeit der Konflikte werfen die Briefautoren an keiner Stelle die Flinte ins Korn. Für sie ist eine Art Solo-Christsein undenkbar. Vielmehr wird auf jeder Seite der Bibel deutlich, dass der persönliche Glaube und die Gemeinschaft der Heiligen untrennbar miteinander verwoben sind. So kann etwa die für jeden Christen maßgebliche Frucht des Geistes (Galater 5,22) nur in Gemeinschaft gelebt werden. Wer als Christ wachsen will, braucht Gemeinschaft, die oft schön und oft auch anstrengend ist. In dieser Gemeinschaft ist Jesus die Mitte. Den streitenden Christen in Rom schreibt Paulus darum ins Stammbuch: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat“ (Römer 15,7). Und der Gemeinde in Ephesus, in der kulturell zutiefst unterschiedlich geprägte Menschen, Heiden und Juden, mit allen damit verbundenen Spannungen zusammenkamen, prägt er ein: „Christus ist unser Friede!“ (Epheser 2,14)

Ich lade zur Lektüre dieses EiNS-Heftes ein. „Mein Glaube“ soll zu einem überzeugten „unser Glaube“ werden, niemals im Sinne einer brachialen Gleichmacherei, sondern im Sinne einer wachsenden Dankbarkeit für so viele unterschiedliche, aber wertvolle Glieder am Leib Christi.

Herzliche Segensgrüße,
in IHM verbunden,



Foto: Christian Höing

Ihr

Reinhardt Schink
Vorstand der
Evangelischen Allianz
in Deutschland



Du liebst mich, also bin ich

Befreiende Entdeckungen zu einer
biblischen Selbstentfaltung

Von Hans-Joachim Eckstein



Foto: pablo heimplatz / unsplash.com



„Ich denke, also bin ich. Ich arbeite, also bin ich. Ich fühle und erlebe ...“ Aber begründet das mein Leben? Wer bin ich selbst, und was macht mich aus? Worin besteht mein Wert und meine Würde, und worin gründet mein Selbstbewusstsein?

Die Schwierigkeiten bei der Bestimmung unserer eigenen Person und Persönlichkeit ergeben sich für uns vor allem aufgrund unserer *individualistischen* Prägung und unseres *subjektivistischen* Menschenbildes. Wir bestimmen unsere Identität von uns selbst her und verstehen uns zunächst und vor allem als Individuen – als einzelne, unterschiedliche menschliche Wesen.

Unsere Lebenserfüllung suchen wir in der Selbstentfaltung, und unsere Freiheit sehen wir vorrangig in der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Sosehr wir am Anfang und am Ende unseres Lebens das Angewiesensein auf andere und das Eingebundensein in Beziehungen erleben, besteht unser Ideal eines erwachsenen und erfüllenden Lebens gerade in der *Unabhängigkeit* von anderen und in der *eigen-gesetzlichen* Entscheidungsfreiheit – unserer Autonomie.

Der Mensch ist in Beziehung

Für das biblische Menschenbild aber ist der Mensch von Anfang an – das heißt schon seit der Schöpfung – auf *Beziehung* hin angelegt und für die ihn tragenden Beziehungen geschaffen. Mit seiner Bestimmung, Ebenbild und Gegenüber Gottes zu sein, gehört die Beziehungsstruktur zu seinem Wesen. Der Mensch *hat* nicht nur Beziehungen, sondern er *ist* Beziehung. Seine Identität entfaltet sich *aus*, *durch* und *in* Beziehungen – oder sie wird verfehlt. Die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit entwickelt sich gerade in der *persönlichen Begegnung* und in der *Beziehungsgemeinschaft* – oder sie scheitert. Alles, was wir sind, sind wir durch wertschätzende Beziehungen; und was wir werden wollen, erkennen wir in wahrhaftigen Begegnungen.

Diese Grundeinsicht in das Wesen des Menschen lässt sich biblisch-theologisch begründen, wie sie sich auch sozialpsychologisch und pädagogisch immer wieder bestätigt. Alle Lebenszuversicht, Stärke und Selbstgewissheit gründen in der Erfahrung von persönlicher Zuwendung, Wertschätzung und Ermutigung. So wurzelt die menschliche *Beziehungsfähigkeit* in der eigenen Beziehungsgewissheit, und die Beziehungsgewissheit wird in der persönlichen Erfahrung von positiver *Beziehungswirklichkeit* gewonnen. Wir brauchen die Begegnung mit dem Du und die Beziehungserfahrung des Wir, um erfüllt und ausgeglichenes Ich zu sein.

Sich im Wir entfalten

In einer von Liebe und Anerkennung geprägten Beziehung geht es gerade nicht um die Abgrenzung von Ich und Du, sondern um die *Gemeinschaft*, das *Wir*. Der Liebe ist das Trennen und Aufteilen des gemeinsam Erlebten und Geschaffenen fremd. Die Erfahrung des Wir besteht gerade darin, dass nicht das egoistische Ich oder das dominante Du überwiegt, sondern die Gemeinsamkeit und wechselseitige Wertschätzung. In einer wahrhaftigen Liebe ist sowohl die Einseitigkeit des *Individualismus* – „der Einzelne ist wichtiger als das Ganze“ – wie die des *Kollektivismus* – „das Ganze ist wichtiger als der Einzelne“ – aufgehoben.

So ist in einer von echter Liebe bestimmten Beziehung das Ich im Wir mehr bei sich selbst, als wenn es allein wäre.

Denn „im Wir“ ist die Verlegenheit des einen zugleich die Gelegenheit zur Ergänzung durch die Gemeinschaft; und das Gelingen des anderen ist zugleich Grund zur gemeinsamen Freude.

Während der Wert dieser lebensfördernden und wertschätzenden Beziehungen schon zwischenmenschlich kaum zu überschätzen ist, gilt diese Unentbehrlichkeit umso mehr für unsere Beziehung zu Gott. Denn Gott ist das Licht, das Leben und die Liebe in Person. Gott ist der Schöpfer, wir sind seine Geschöpfe. Alles, was wir sind, verdanken wir seinem Schaffen und Bewahren. Christus ist unser Erlöser und Vollender. In ihm als dem für uns Gekreuzigten und Auferstandenen gründet und besteht unser ganzes Heil und Leben in Zeit und Ewigkeit.

Wer käme je auf den Gedanken, ohne sein Leben leben und ohne die Liebe lieben zu wollen? Unsere Freiheit und Lebensfreude besteht doch gerade darin, dass sich das Leben in uns entfaltet und wir die Liebe erleben dürfen.

Liebens-würdig oder würdig geliebt?

Nun sind mit den Begriffen der „Beziehung“ und der „Liebe“ die Missverständnisse noch keineswegs alle ausgeschlossen. Auch „personale Beziehungen“ können durchaus lebensabträglich sein, und es gibt Formen der „Zuwendung“, die abwertend und einschränkend wirken. Mit einer kollektivistischen Berufung auf die „Gemeinschaft“ und das „Wir“ könnten die berechtigten Interessen der Einzelnen auch ständig unterdrückt werden.

In der Sozialpsychologie und der Pädagogik haben wir die begriffliche Unterscheidung von „konditionierter“ und „nichtkonditionierter Annahme“ kennengelernt. Wenn Zuwendung an das Wohlverhalten und die Wohlgefälligkeit des Gegenübers gebunden ist, dann sprechen wir von „bedingter“ Annahme, denn sie ist an „Vorbedingungen“ geknüpft und deshalb „vorbehaltlich“. In Wahrheit bezieht sie sich nicht auf die Person selbst, sondern auf bestimmte Aspekte, Eigenschaften oder Qualitäten der Persönlichkeit. Die Wertschätzung gilt dann nicht dem Menschen an sich, sondern vielmehr seinen attraktiven Seiten und erwartungskonformen Verhaltensweisen. Eine solche Art von Anerkennung ist keine bedingungslose Zuwendung, sondern sie muss in Wahrheit erarbeitet und erkaufte werden.

Damit enttäuscht sie aber nicht nur die „Ungeliebten“, sondern zugleich auch die vermeintlich „Geliebten“. Denn sie müssen „liebenswert“ sein, um die Zuwendung zu erlangen, die sie eigentlich voraussetzungslos brauchen. Sie müssen sich „liebenswürdig“ verhalten, um die Aufwertung zu erfahren, die sie doch eigentlich auf ihre eigene Person beziehen wollen.

Beziehungsgewiss

Unsere Sicherheit und unser Glück gewinnen wir aus Beziehungen, in denen wir uns *bedingungslos* geliebt und *umfassend* anerkannt wissen. Wenn wir erleben, dass wir uns nicht erst durch unser Verhalten als „liebenswert“ erweisen müssen, um Zuwendung zu empfangen, werden wir frei davon, uns nur von unseren Leistungen her zu verstehen und uns von unseren Erfolgen abhängig zu machen.

Es gibt keine Voraussetzungen mehr, die wir zuerst erfüllen müssen, um Anerkennung und Liebe zu gewinnen, sondern die Liebe selbst wird zur Voraussetzung und Grundlage unseres Lebens. Das „eigentliche“ Lebensglück steht

Bedingungslos von Gott geliebt unter Milliarden von Menschen.

dann nicht länger in eine unbestimmte Zukunft hinein aus, sondern es kann hier und jetzt gewonnen und gestaltet werden. Auf diese Weise müssen wir nicht fortwährend der Anerkennung nachjagen und ständig neue Bedingungen erfüllen, von denen wir unser Glück abhängig machen. Wir können anfangen zu *sein* – nämlich *in Beziehung zu sein*.

Wenn wir erleben, dass die Liebe eines anderen nicht nur unseren „liebenswerten“ Seiten, sondern *uns selbst* umfassend gilt, bekommen wir den Mut, uns zunehmend auch mit unseren Schattenseiten auseinander zu setzen und uns so zu sehen, wie wir wirklich sind. Wir müssen nicht länger fürchten, durch unsere Wahrhaftigkeit und Offenheit die Zuneigung wieder zu verlieren. Im Gegenteil, weil *wir* geliebt werden und nicht nur die Rollen, die wir spielen, kann es die Beziehung nur vertiefen, wenn wir dem anderen und uns selbst gegenüber ehrlich werden.

So bewirkt gerade die Liebe, die uns bejaht, wie wir sind, dass wir uns verändern, und die unbedingte Annahme bringt uns dahin, dass wir ihr zunehmend auch durch unser Verhalten entsprechen. Nichts ist für uns überwältigender als die Erfahrung uneingeschränkter Liebe. Sie ist – gerade indem sie voraussetzungslos und bedingungslos gilt – für uns so *folgenreich* und *prägend* wie kein anderes Erleben.

Die Würde der Geliebten

Worin liegt also die Bedeutung des zentralen christlichen Bekenntnisses von der Menschwerdung Gottes und seiner Zuwendung in Christus für unser Selbstverständnis? Die unbedingte und voraussetzungslose Selbstmitteilung Gottes und seine persönliche, verbindliche Hingabe an die Welt wird als Ausdruck einer grenzenlosen Zuwendung und Wertschätzung erfahren (Joh 3,16; Röm 5,8; 1. Joh 4,9ff). Die Bereitschaft zur Selbsthingabe Gottes steht für die vorbehaltlose und nicht konditionierte Liebe des Schöpfers zu seinen Geschöpfen, des himmlischen Vaters zu seinen Kindern, des Christus zu seinen Freunden (Joh 13, 1; 15,12f.; Gal 2,20; Eph 5,2.25b; 1. Joh 3,16). Wir begreifen: Gott liebt uns nicht, weil und insofern wir wertvoll sind, sondern wir erkennen uns als wertvoll, weil er uns liebt!

Das Besondere an der *Liebe* ist, dass sie dem Geliebten das Bewusstsein seines unermesslichen Wertes und seiner außergewöhnlichen Bedeutsamkeit gibt. Das Besondere an der *Liebe Gottes* ist, dass sie dieses Bewusstsein der Einzigartigkeit und Würde jedem Einzelnen unter Milliarden von Menschen zu schenken vermag.

Da viele Menschen weder von dieser Liebe Gottes wissen noch überhaupt je in ihrem Leben eine Form bedingungsloser Liebe und Wertschätzung erfahren haben, ist es so notwendig, anderen diese Liebe Gottes widerzuspiegeln. Gottes vollkommene, aber für viele unsichtbare Liebe wird für andere sichtbar in unserer menschlichen Liebe, die zwar unvollkommen, aber für sie konkret erfahrbar ist.

Voraussetzungslos, aber folgenreich

Die Erkenntnis der *voraussetzungslosen* Zuneigung Gottes lädt ihrerseits zur *Erwiderung* der Zuwendung und zur *Weitergabe* einer solchen Wertschätzung ein. Eine „Selbstentfaltung“ und „Persönlichkeitsentwicklung“ in Sinne des Evangeliums ist nicht mehr Ausdruck einer verzweifelten Suche nach Anerkennung und Selbstbehauptung oder der Selbstüberforderung durch überzogene und „gesetzliche“ Normen. Sie entfaltet sich folgenreich als ein ganz neues, in Dankbarkeit, Liebe und Einsicht gegründetes Denken, Sprechen und Verhalten. Wenn ich „unter der Gnade“ und nicht mehr „unter dem Gesetz“ lebe, dann kann ich tun und lassen, was – *Christus* will!

Glaube als Beziehung

Im Licht dieser unbedingten Liebe Gottes erscheint auch der Glaube selbst nicht mehr als die Voraussetzung, die wir von uns aus und allein erfüllen müssen, um Gottes Wirken zu erleben, sondern als die Art und Weise, in der Gott uns seine Wirklichkeit schon hier und jetzt erfahren lässt. Wir müssen nicht zuerst glauben, damit Gott an uns wirken kann, sondern wir können glauben, weil Gott bereits an uns wirkt. Nicht weil wir glauben und danach leben, sind wir von Christus geliebt, sondern weil er uns liebt, können wir ihm vertrauen und mit ihm leben. Denn er hat in uns das Vertrauen geweckt und sich als glaubwürdig erwiesen.

So bin ich als Gläubiger „im Wir“ mit Christus mehr ich selbst, als ich allein zuvor war; und der Subjektivismus und Egoismus meines alten Lebens ist im Wir der Christusbeziehung heilsam aufgehoben: „Also lebe nicht mehr *ich*, sondern *Christus* lebt in *mir*. Was ich aber nun in meiner irdischen Existenz lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat“ (Gal 2,20).

Um es in Aufnahme unserer Eingangsfragen zu formulieren: „Ich denke, ich arbeite ...“ Aber begründet das mein Leben? – Christus liebt mich, also bin ich!“ ■

Zur Vertiefung: Hans-Joachim Eckstein, *Beziehungsgewiss. Grundlagen des Glaubens. Gesamtausgabe, Holzgerlingen 2023; ders. Wertschätzungen. Gedanken, Gedichte und Gebete, 2. Aufl., Holzgerlingen 2022.*



Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein ist ein mehrfach ausgezeichnete Theologe, Autor und Referent. Vielen ist er durch seine lebendigen Vorträge und Predigten sowie seine persönlich ansprechenden Bücher und Gemeindelieder bekannt. Vom 9.–11.8. 2024 ist er Referent des Seminars „Sorge dich nicht, vertraue! Das Geheimnis des Glaubens“ im Ev. Allianzhaus in Bad Blankenburg



Verbindende Glaubensschätze

Christen aus verschiedenen Traditionen brauchen einander.
Eine Zeitanalyse

Von Roland Gebauer



Foto: suschaa / photocase.com

„Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen“, schreibt der Apostel Paulus (2. Kor 4,7). Welchen Schatz meint er? Der Zusammenhang zeigt: Es ist der „Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“ (V. 6). Obwohl Paulus hier von sich selbst und seinem Apostelamt spricht, ist das auf alle Christen übertragbar: Der Schatz, den wir als Glaubende haben, ist das Licht des lebendigen Gottes in unserem Leben. Denn es ist uns geschenkt, Ihn und seine ewige Herrlichkeit erkennen zu dürfen.

Solches Erkennen meint nicht ein theoretisches Wissen, sondern die stete existenzielle Erfahrung der *Herrlichkeit Gottes* – als Befreiung von der Leere eines Daseins ohne Gott zum Leben in der Fülle des Reichtums seiner Gaben und seiner Fürsorge in allen Dingen; kurzum: seiner Liebe und Treue. Im *Angesicht Jesu*, in seinem Da-Sein für uns Menschen, in der Hingabe seines Lebens aus Liebe zu uns und in seiner Auferstehung als Sieg des Lebens über den Tod ist diese göttliche Herrlichkeit eindrücklich sichtbar geworden.

Wer im Glauben an Jesus Christus mit dem lebendigen Gott verbunden ist, ist deshalb, gemeinsam mit anderen, mit wahren Leben beschenkt – mit *Licht* in einer vielfach finsternen Welt, mit einem tiefen Frieden und einer unzer-

störbaren Freude (auch in Not und Leid), die einmal in die ewige Freude der unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott münden wird. Etwas Größeres, Schöneres, Wertvolleres als diesen Schatz gibt es nicht.

Umfassende Erkenntnis

Das müssen wir noch etwas entfalten, auf der Basis einer weiteren Aussage der Heiligen Schrift: „In ihm [Christus] sind alle *Schätze* der Weisheit und der *Erkenntnis* verborgen“ (Kol 2,3). Das meint: Es gilt, Christus zu erkennen – und mit/in ihm das „Geheimnis Gottes“, dessen Offenbarung er als „das Bild des unsichtbaren Gottes“ ist (Kol 2,2; 1,15). Alles, was Menschen an Weisheit und Erkenntnis gewinnen können, ist demnach die *Erkenntnis Jesu Christi* – durch den Gott die Welt erschaffen hat, in dem er Mensch geworden ist, um uns Menschen für sich und das Leben im Reichtum seiner Macht und Herrlichkeit zu gewinnen – was sich auch und gerade in Zeiten der Not und des Leides zeigt, durch die er uns hindurchträgt und zu seinem ewigen Ziel bringt.

Erkenntnis der Schätze des Glaubens (und somit wahre Weisheit) ist also Erkenntnis Jesu Christi – und durch ihn Erkenntnis Gottes – und als solche auch Erkenntnis der Welt (als Schöpfung) und des Menschen (als Geschöpf). ▶

Die evangelikale Bewegung hat viel von ihrer Homogenität eingebüßt.

Diese umfassende Erkenntnis ist von der Evangelischen Allianz, als Netzwerk evangelikaler Christen, in ihrer Glaubensbasis in aller Kürze formuliert worden. Wenn man einen Blick darauf wirft, was sie über das sagt, was Menschen von dem so verstandenen Glauben haben, was also die Schätze unseres Glaubens sind, wird man in mehrfacher Weise fündig.

So ist uns die Liebe Gottes zur Welt und ihre Erhaltung durch Gott geschenkt. Durch Jesus ist uns die Schuld vergeben, sind wir von der Macht der Sünde befreit – also von dem, womit wir uns unausweichlich gegen Gott behaupten und was sich im Weg-Sein von Gott, also dem Tod, auswirkt. Wir sind „gerecht gesprochen“, von Gott angenommen und in die heilvolle Gemeinschaft mit ihm gestellt – auch bezeichnet als „neues Leben“, in dem der Geist Gottes die (weltweite) Gemeinde „befähigt, liebevoll und gerecht zu handeln“. Das geschieht in der Gewissheit, dass Gott einmal „einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen“ wird. Grundlage all dieser Aussagen ist die (inspirierte) Bibel als „zuverlässige und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“.

Das ist in traditioneller Sprache formuliert, gehört aber unaufgebar zu den Schätzen, die uns als Glaubenden geschenkt sind. Wenn evangelikale Christen dies alles nun glauben und erfahren: Warum verlieren diese Glaubensschätze dann immer mehr von ihrer verbindenden, einenden Kraft? Die evangelikale Bewegung hat in letzter Zeit viel von ihrer geistlich-theologischen Homogenität eingebüßt, die sie trotz aller konfessionellen und traditionellen Unterschiede stets hatte.

Von Paulus her wird man auf diese Frage grundsätzlich antworten müssen: Weil wir den Schatz des Evangeliums (mit seinen vielen Teil-Schätzen) „in irdenen Gefäßen haben“. Das heißt: Wir haben die *himmlischen* Schätze Gottes als *irdische* Wesen – und damit als endliche, begrenzte, schwache, anfällige Existenzen, auch als Christen. Was uns durch Gott geschenkt ist, können wir nie vollkommen aufnehmen, sondern immer nur in der Brechung durch unsere menschliche Unvollkommenheit – wie ein Lichtstrahl sich bricht, sobald er auf das Wasser trifft.

Wohlstands-Individualismus ist zur Leit-Norm geworden

Diese Brechung kann aber nicht die zunehmende Zerfaserung evangelikaler Homogenität erklären, denn diese Homogenität gab es ja bislang auch unter den genannten Umständen. Es muss etwas anderes hinzugekommen sein: Nach meiner Einschätzung ist dies ein Wohlstands-Individualismus, der sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker aus-



Foto: Eliza / photocase.com

geprägt hat und zur allgemeinen Leit-Norm des Handelns und Verhaltens in der westlichen Welt geworden ist.

Auch als Christen sind wir Teil(e) unserer Gesellschaft – und die ist geprägt von Höchstwerten, für die man lebt. Hier stehen Wohlstand und individuelle Freiheit an oberster Stelle. Welch hohen Rang diese Werte einnehmen, sieht man daran, dass in jüngster Zeit der Erhalt des Wohlstands immer stärker beschworen wird (angesichts zunehmender Bedrohung und Herausforderungen) und wie allergisch die Reaktion ausfällt, wenn die individuelle Freiheit bedroht scheint (etwa in Fragen der Sterbehilfe oder der „Ehe für alle“, um nur zwei Beispiele zu nennen).

Das Recht auf optimale Selbstverwirklichung des Einzelnen unter der Grundgegebenheit von Wohlstand scheint der Gott unserer Zeit zu sein – und damit auch ihre Krankheit, insofern wir es hier mit einem Götzen zu tun haben. Unter dieser Krankheit leiden (mehr oder weniger) auch wir Christen und unsere Gemeinden, sind wir doch nicht nur Kinder Gottes, sondern auch unserer Zeit.

Auch für uns ist Wohlstand eine Errungenschaft, an der wir gerne teilhaben. Auch wir sind gerne frei, unser Leben so zu führen, wie es uns und dem eigenen Wohlergehen am besten dient. Das kann höchst verschieden aussehen.

An sich dürfen wir für diese Werte dankbar sein, denn sie ermöglichen uns ein angenehmes Leben. Doch verbirgt sich hierin auch eine große Gefahr für Christ-Sein und Gemeinde – nämlich die, dass das „angenehme Leben“ zur Norm auch in diesen Bereichen wird.

So ist eine zunehmende Tendenz (auch und gerade unter Evangelikalen) zu beobachten, sich die Gemeinde auszusuchen, von der man sich ein Höchstmaß an geistlichem Wohlergehen (oder Wohlfühlen) verspricht; oder sich an die Gruppe in der Gemeinde zu halten, die dies am ehesten gewährleistet – und darüber die anderen und das Ganze aus dem Blick zu verlieren.

So individuell, wie dieses geistliche Wohlergehen – oder ist es geistliche Selbstverwirklichung? (was ein Widerspruch in sich wäre) – aussieht, so verschieden sind dann auch seine Erscheinungsformen. Sie werden auch unter Christen oftmals schönfärbend „Vielfalt“ genannt, bringen aber zwangsläufig einen Verlust an geistlicher Einheit und an Zusammenhalt mit sich.

Das gemeinsame Profil nicht verbiegen

Wenn dies alles auf der Grundlage einer gemeinsam geteilten Theologie mit einem klaren, einheitlichen Profil geschähe, wäre es halb so bedenklich. Aber auch diese Basis der Evangelikalen scheint an der allgemeinen Zerfaserung teilzuhaben. Es ist etwas anderes, ob ich maßgebende Glau-



Foto: Weigand / photocase.com

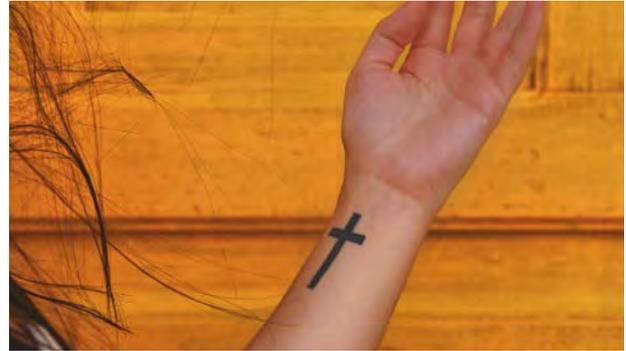


Foto: jeison higuera / unsplash.com

Du bist als Christ nur dann ganz echt, wenn du bei Jesus bist.

bensätze, auch in ihren ethischen Implikationen, in ihrer traditionellen Interpretation und Geltung teile – oder sie neu (und dann gegebenenfalls auch anders) deute; und mich dabei auf Erkenntnisse der Natur- und Geisteswissenschaften berufe, so heterogen sie auch sein mögen.

Das Problem dabei ist: Weder das eine noch das andere kommt je für sich als Alternative in Frage. Die „Kunst“ besteht vielmehr darin, beides zu vermitteln, ohne das gemeinsame Profil zu verbiegen oder gar zu verlieren – wobei unter Evangelikalen klar sein sollte, dass wissenschaftliche Erkenntnisse keine Letztinstanzen für Glaubensüberzeugungen sein können, da diese allein auf Gottes Wort und Geist beruhen.

Wenn es zutrifft, dass (auch) die evangelikale Bewegung von den skizzierten Problemen unserer individualisierten Wohlstands- bzw. Wohlfühlgesellschaft betroffen ist: Was kann dann eine starke verbindende, einende Kraft sein und eine solche Kraft entwickeln?

Ich glaube, dass es die geistlichen Schätze, die wir gemeinsam haben, nicht an sich bewirken können, sondern dass es dazu eine grundlegende Heilung ihrer „irdenen Gefäße“ braucht. Was nutzt uns ein gemeinsamer Schatz, wenn wir ihn unterschiedlich – vielleicht sogar gegensätzlich – sehen und mit ihm umgehen?

Schauen wir deshalb bei Paulus noch einmal näher hin – vor allem auf das, was er über die „irdenen Gefäße“ sagt. Sie dienen dazu, dass klar wird: Die alles entscheidende „Kraft“ (des Schatzes des Evangeliums) kommt „von Gott, und nicht aus uns“ (2. Kor 4,7). Wir selbst vermögen in dieser Hinsicht gar nichts, sind vielmehr „dem Tod preisgegeben“, sterbenskrank sozusagen. Was wir brauchen, ist nach Paulus ein Sterben „um Jesu willen“ – damit das Eine, Entscheidende geschieht: dass „das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde“ (V. 11).

Es geht um die Erbauung der Gemeinschaft

Was müsste bei uns sterben? Wohl die skizzierte Problematik eines in erster Linie an sich selbst und dem eigenen geistlichen bzw. spirituellen Wohlergehen orientierten Christ-

seins – wobei dies nicht pauschal gesagt werden kann; hier möge sich jede/r selbst prüfen.

Es ist nicht wahr, was uns der Geist der Zeit einzureden versucht: Du bist als Christ nur dann ganz authentisch, wenn du ganz bei *dir* und *deiner Art*, den Glauben zu verstehen und zu leben, bist. Nein: Du bist als Christ nur dann ganz echt, wenn du bei *Jesu* bist – und bei *seiner* Art, den Glauben zu verstehen und zu leben.

Wie diese Art Jesu aussieht, ist klar: Jesus ging es nicht um sich selbst, sondern um die Menschen – dass das Reich Gottes auch bei ihnen ankommt. Deshalb hat er jedem Bestreben, im Reich Gottes auf den eigenen Gewinn bedacht zu sein, eine entschiedene Absage erteilt (Mk 9,33-37; 10,35-45). Paulus hat diesen Grundsatz auf das Miteinander in der Gemeinde angewandt: Es geht nicht in erster Linie um Selbst-Erbauung, sondern um die der Gemeinde bzw. Gemeinschaft (1. Kor 14,1-5).

Diese Sicht wäre das Neue, dem „Leben Jesu“ Gemäße, das an die Stelle des Alten treten müsste. Nur in dieser Grundhaltung können unsere gemeinsamen Glaubensschätze ihre verbindende Kraft entfalten: indem ich mich als Teil eines größeren Ganzen verstehe, bei dem es um mehr geht als um mich und meine Art zu glauben – nämlich um eine geistliche Bewegung, die durch das gemeinsame Zeugnis von Jesus auf der Basis eines gemeinsam verstandenen und gelebten Glaubens-Schatzes heute nötiger ist denn je.

Möge uns der Geist Gottes diese neue Sicht schenken – als Schatz für die Erkenntnis unserer verbindenden Schätze! ■



Roland Gebauer ist Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) i.R. und ehemaliger Rektor und Professor für Neues Testament an der Theologischen Hochschule Reutlingen.

Braucht mein Glaube Gemeinschaft?



Foto: matt botsford / unsplash.com

Ich komme ganz gut allein zurecht. Ich bin nicht so der Gemeinschaftstyp. Ich mag es, Zeit für mich zu haben: Allein etwas lesen, ein Fußballspiel anschauen oder innerlich ruhig werden bei einem Spaziergang in Gottes Schöpfung. Und doch: Ein unbedingtes Ja. Mein Glaube braucht Gemeinschaft. Warum?

Gott selbst ist Gemeinschaft

Schon immer sind die Drei zusammen. Und Er wollte uns dabeihaben. Jesus investierte seine Zeit nicht in eine Firma, sondern in die Beziehung mit 12 Leuten. Er formte eine Gemeinschaft und ruft mich in seine Nachfolge, zu einem Leben als Kind des einen Vaters (Eph 4). Und ich merke: Da sind noch andere. Wer dem himmlischen Vater vertraut, hat automatisch eine Menge Geschwister.

Wenn Glaube Vertrauen ist ...

... und von der Beziehung lebt, dann braucht Glaube Gemeinschaft mit Gott, mit anderen und auch mit mir selbst. Das Letztere klingt vielleicht zuerst komisch, ich verstehe es so: Wenn das Leben nicht nur so durchrauscht, wenn ich bei mir bin und wenn ich auf mich selbst achte (1. Tim 4,16), dann bin ich auch offener für Gott.

Gemeinschaft und Miteinander

Das klingt theoretisch richtig und toll, aber im Leben ist das nicht immer einfach und will immer wieder durchrungen und durchdrungen werden. Wir Menschen sind soziale Wesen und zugleich tun wir uns schwer damit, verletzen einander.

Trotzdem halte ich fest, was ich biblisch und biografisch erkannt habe: Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen! Ich investiere in Beziehungen. Ich ziehe mich nicht dauerhaft zurück. Und wenn einige Momente Alleinsein im stressigen Familienalltag auch verlockend klingen, der einzige Mensch auf Erden möchte ich niemals sein.

Das Leben findet letztlich nur sinnvolle Erfüllung, wenn es in der Gemeinschaft ist. Die Hingabe und die Liebe zu Gott und zu Menschen – und auch zu mir selbst – geht am besten in Gemeinschaft. Sonst ist es vielleicht schön, bleibt aber leer. Das Evangelium ist die Überwindung der Distanz. Christus stiftet Verbundenheit und stärkt, das Anderssein der Anderen auszuhalten und zu umarmen. Gemeinde (Apg 2ff) ist die Antwort auf viele Probleme; auch unserer Zeit.

Ich habe das in meinem Leben oft erlebt:

In meiner Jugend waren Junge Gemeinde, Rüstzeiten und Freundschaften für meine Charakterbildung und meinen Glauben sehr wich-

tig. Ich bin oft abends mit Johannes im Dorf herumgelaufen. Wir haben uns über den Glauben unterhalten, uns gegenseitig ermutigt (1. Thess 5,11) und anderen davon erzählt.

Seit 2007 bin ich mit Theresa glücklich verheiratet. Wir haben vier Kinder. Und diese geniale Gemeinschaftsidee Gottes brauche ich. Mein Glaube braucht die Erdung und Konkretisierung im Familienalltag.

Beim Theologiestudium in Leipzig war mir der Theokreis bedeutsam. In dieser selbstorganisierten studentischen Gemeinschaft haben wir gemeinsam über Theologie und Bibelverständnis gerungen und dabei die Frage bewegt: Wie passt das mit dem persönlichen Glauben zusammen? Wir haben in Zweierschaften füreinander gebetet, lernten gemeinsam für das Examen und sind bis heute in einer Bruderschaft verbunden.

Später haben wir das kommunitäre Leben stärker kennengelernt: Ein halbes Jahr lebten und arbeiteten wir bei der Jesus-Bruderschaft in Volkenroda, einige Wochen auf dem Bruderhof in Darvell (England). Und dann – nach einigen Jahren im sächsischen Pfarrdienst mit vielen Erfahrungen von Gemeinschaft und Alleinsein – kam Gottes Ruf und unsere Entscheidung, nach Greifswald zu ziehen, um hier bei der OJC (Offensive Junger Christen) gemeinschaftlich zu leben: gemeinsam hören, miteinander beten, sich austauschen und zusammen arbeiten. Und bei alledem zu entdecken (nach Bonhoeffer): Der Christus im Gefährten ist stärker als der Christus im eigenen Herzen. Da hineinzuwachsen half mir auch das katholische Männerprogramm Exodus90 (das vom bruderschaftlichen Austausch, Fürbitte und dem gegenseitigen Tragen lebt, Gal 6,2). Es hängt nicht alles an meinem individuellen Glauben. Der gemeinsam geglaubte Glaube – so wie beim Volk Israel oder beim ganzen Haus (Apostelgeschichte) – entlastet mich und bindet mich ein.

Kurzfristig bin ich gern mal allein. Aber auf Dauer brauche ich das Gegenüber. Ich brauche das Eingebunden- und Zugehörigsein. Ich brauche das Einander-schleifen (Spr 27,17), um nicht abzudriften. Ich brauche dringend die Präsenz und Begegnung Gottes in Gemeinschaft (Mt 18,20). ■



Der Theologe Jonas Großmann ist Teil der OJC-Gemeinschaft in Greifswald.

Warum bin ich Teil einer Gemeinde?



Foto: hudson hintze / unsplash.com

Gott geht mit uns gemeinsam Wege

Ich bin in einer FeG aufgewachsen und dort geprägt. Bis heute ist diese Gemeinde für mich mein Zuhause. Sie fordert heraus und begeistert. Manchmal ist sie eine Last, dann wieder Ort zum Auftanken. In allem ist sie ein Fundament für mein Leben, meinen Glauben, meine Mitarbeit. Bis heute engagiere ich mich leidenschaftlich in der Gemeinde – aus zwei Gründen.

Zuerst: Ich wurde als Mitarbeiter gefördert und konnte mich ausprobieren. Gemeindeleitung und Pastor haben mich ermutigt, Vertrauen in mich gesetzt, gerade, wenn wir im Arbeitsbereich Kinder Neues ausprobiert haben. Ich habe erfahren, was es heißt, einander zu tragen, manchmal auch zu ertragen, Diskussionen zu führen, Korrekturen vorzunehmen, um gemeinsam neue Wege einzuschlagen. Gott geht mit uns gemeinsam interessante und herausfordernde Wege, damit wir gemeinsam im Glauben wachsen können.

Der zweite Grund: Wir bekommen im Neuen Testament den Auftrag gemeinsam: „Gehet in alle Welt und predigt das Evangelium.“ Ein zweiter prägender Vers: „Lasset die Kinder zu mir kommen.“ Daraus habe ich meine persönliche Berufung abgeleitet: Alles, was ich selbst erlebt habe, an die nächste Generation weiterzugeben. Deutlich machen, wie großzügig, gnädig und liebevoll dieser Gott ist, war für mich ein besonderes Vorrecht.

Heute, mit 53 Jahren, arbeite ich nicht mehr im Kindergottesdienst mit. Ich begleite Gemeinden bei unterschiedlichen Prozessen. Wichtig ist mir: Wenn wir als Gemeinden nicht leben, was Jesus uns vorgelebt hat, verlieren wir auf Dauer unsere Daseinsberechtigung. Ich will gnädig, liebe- und respektvoll mit den Ansichten anderer umgehen. Ich möchte helfen, dass Gemeinde ein Ort ist, wo Menschen, die mit Gott und Gemeinde nichts zu tun haben, sich wohlfühlen können. Wir haben eine einzigartige Nachricht. Es gibt den einen Gott, der jeden von uns vorbehaltlos liebt! Meine Leidenschaft liegt darin, Gemeinden und Mitarbeitende zu ermutigen, sich darauf zu konzentrieren. Wir können die Welt verändern. Gott will uns gebrauchen und segnen. ■



Michael Falkenrath
ist Kreisvorsteher im
Ostwestfalen-Lippe-Kreis
im Bund Freier evangelischer Gemeinden.



Nah dran sein an dem, was Gott tut

Mitarbeit in der Gemeinde ist doch selbstverständlich – schießt es mir durch den Kopf als ich die Themenstellung lese. Und tatsächlich war das für viele Jahre der Hauptgrund für mich in Gemeinde mitzuarbeiten. Dazu kam das Vorbild meiner Eltern: Mein Vater war Pastor in der „Inlandsmission“ und meine Mutter engagierte sich leidenschaftlich als ehrenamtliche Mitarbeiterin in den kleinen Gründungsgemeinden.

Für mich war es daher von klein auf völlig selbstverständlich in der Gemeinde mit anzupacken. Von dieser Prägung getragen arbeitete ich in der Gemeinde mit, der ich mich als junge Erwachsene am Studienort anschloss. Es war eine Gemeindegründung und so gab es immer mehr als genug zu tun. Ich genoss es, gebraucht zu werden und habe mich gerne an ganz unterschiedlichen Stellen und bald auch in leitenden Aufgaben eingebracht. Die Gemeinde bot mir ein wertschätzendes Umfeld, in dem ich mich probieren durfte und ermutigt wurde meine Gaben zu entdecken und zu entwickeln. Wo immer ich Freiräume hatte, engagierte ich mich in der Gemeinde.

Etliche Jahre später gab es eine entscheidende Veränderung: Unser jüngstes Kind kam ins Kita-Alter und mir stellte sich die Frage, ob ich nun erwerbstätig werde. In dieser Phase hatte ich drei Erlebnisse, die ich als Reden Gottes empfand. Mein Eindruck war, dass Gott mich ausdrücklich in die ehrenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde beruft und mir zusagt, dass er uns versorgen wird. Nach einer Phase des Prüfens und Betens ließ ich mich auf diesen speziellen Ruf ein und durfte erleben, wie Gott meine Berufung als Mitarbeiterin in der Gemeinde immer wieder bestätigte. Natürlich gab und gibt es immer wieder Herausforderungen und Durststrecken zu bewältigen, aber es gibt etwas, das mich bis heute immer wieder beflügelt: Ganz nah dran sein zu dürfen, wenn Gott am Werk ist. Wenn ich erlebe, dass ich zur rechten Zeit am rechten Platz bin und Gott mich gebrauchen kann, dann bin ich zutiefst beglückt und fühle mich reich beschenkt. ■



Dagmar Hees ist verheiratet und Mutter von drei Kindern. Sie lebt in Bendorf und genießt es in ihrer Freizeit in der Natur unterwegs zu sein.

Meinen Segen nutzen, um anderen ein Segen zu sein

Ich bin christlich aufgewachsen, war schon als Kind Teil einer lebendigen Gemeinde und erlebe genau das immer mehr als großen Segen. Ich war früher fast neidisch auf die Zeugnisse von Menschen, die krasse Lebensveränderungen mit Jesus erlebt hatten. Dagegen wirkte mein Glaube fade, routiniert und erlernt. Ein junger Mann mit Drogenvergangenheit, der jetzt Christ ist, sagte zu mir mal einen Satz, den ich nie vergessen werde und der mich immer noch demütigt werden lässt: „Du weißt gar nicht, wie viel ich dafür geben würde, so aufgewachsen sein zu können wie du und Jesus schon früher gekannt zu haben.“ Heute hilft mir diese Begegnung immer wieder, meine eigene Geschichte und mein Zeugnis wertzuschätzen und als Segen zu erkennen. Was das mit meinem Leben als junge Christin zu tun hat? Es verändert Stück für Stück die Art, wie ich meinen Glauben leben möchte. Ich will ihn nicht als Selbstverständlichkeit ansehen und ich wünsche mir mehr und mehr, dass auch andere Menschen diese Beziehung zu Jesus so natürlich, selbstverständlich und begeistert erleben können. Ich will meine gesegnete Vergangenheit nutzen, um anderen ein Segen zu sein.

Und genau daraus ergibt sich, dass es für mich eine Selbstverständlichkeit ist, als Christin auch in einer Kirche aktiv unterwegs zu sein. Durch meine theologische Ausbildung habe ich in den letzten sieben Jahren in der Regel mindestens die Hälfte meiner Arbeitswoche in der Kirche verbracht. Diese Zeit hat mich extrem viel gelehrt. Vor allem, dass Glaube nicht alleine gelebt werden kann und sollte. Von meinem Persönlichkeitstyp her bin ich eine absolute „people person“. Ich bin von Herzen gerne für andere Menschen da und diene ihnen. Und ich liebe es Leben und Glauben mit anderen Christen zu teilen. Da, wo das meine Stärke ist, sind regelmäßige Routinen in meinem Alltag, die ich für mich alleine lebe, eher herausfordernd für mich. Das soll nicht heißen, dass ich darin nicht besser werden möchte oder dass Zeiten in Stille und allein mit Jesus nicht wichtig wären. Aber ich lerne immer mehr, dass wir eben unterschiedlich geschaffen sind und dass mein stärkster Zugang zu Gott über andere Menschen führt. Das darf nicht bedeuten, dass ich abhängig werde von Menschen oder Institutionen, die allein dafür sorgen, dass ich Gott erlebe. Aber im Unterwegssein mit anderen Christen, in meiner regelmäßigen Kleingruppe, im Dienst an meinen Mitmenschen, im Austausch mit älteren und weiseren Frauen und Männern Gottes, im Hören von Predigten und im Austausch darüber – da wachse ich als Nachfolgerin Jesu. Wenn Gott mich erwischt und mein Herz von seinem Geist bewegt wird, dann meistens in Beziehung mit anderen Menschen.

So ist es ein Privileg, dass ich christlich, in einem guten Elternhaus und einer tollen Kirche aufwachsen durfte. Und es ist ein großer Segen, auch heute Teil einer lebendigen Kirche sein und mit anderen Christen meinen Glauben leben zu können. Denn in Gemeinschaft lebe und erlebe ich meinen Glauben letztlich am stärksten. ■



Nora Mengel lebt in Bremen. Sie arbeitet als Vikarin und ist Teil der hoop Kirche.

Den Glauben nicht allein leben

Lange Zeit dachte ich, beim Christsein ginge es darum, Regeln einzuhalten und ein guter Mensch zu sein. „Lies die Bibel, bet' jeden Tag“ – mit diesem Kinderlied bin ich aufgewachsen. Dabei war in mir immer die Angst, noch nicht genug getan zu haben. Heute geht es mir beim Bibellesen und beten nicht mehr darum, Regeln einzuhalten, sondern meine Beziehung zu Gott zu vertiefen und seine Prinzipien für ein gelingendes Leben kennen zu lernen. Da ich in der Kirche arbeite, ist es für mich besonders wichtig „privat“ Zeit mit ihm zu verbringen und nicht nur über meine Arbeit mit Gott zu sprechen. Wie das konkret aussieht, ändert sich immer wieder. Ich liebe es, neue Dinge auszuprobieren. Mal lese ich fortlaufend ein Buch aus der Bibel, mal beschäftige ich mich intensiver mit einer Bibelstelle oder einem Thema. Es ist für mich immer wieder faszinierend zu erleben, dass Gottes Wort lebendig ist und es heute immer noch genauso relevant ist, wie vor tausenden von Jahren. So oft erlebe ich, wie ich zum richtigen Zeitpunkt einen Bibelvers lese, der genau in meine Situation passt.

Ein fester Bestandteil meiner Zeit mit Gott, ist es auch, ruhig zu werden und auf seine Stimme zu hören. Alle Eindrücke, meine Gedanken und die Bibelstellen, die mich angesprochen haben, schreibe ich in ein Gebetstagebuch. Ich bin zudem gerne kreativ und nutze z. B. Handlettering, um weiter über das nachzudenken, was ich gelesen und gehört habe. Mittlerweile habe ich eine ganze Sammlung dieser Bücher, die ein großer Schatz für mich sind. Oft lese ich alte Einträge und staune darüber, was Gott in meinem Leben getan hat.

In 1. Thessalonicher 5,17 ermutigt uns Paulus, niemals mit dem Beten aufzuhören. Genau, das wünsche ich mir für mein Leben. Denn

mein Glaube soll nicht etwas sein, dass nur am Sonntag oder für eine halbe Stunde am Tag relevant ist. Mein Wunsch ist es, eine Beziehung mit Gott zu führen und in ständigem Kontakt und Austausch mit ihm zu sein. Wenn mich etwas freut, teile ich es mit ihm. Wenn eine Frage auftaucht oder ich nicht weiter weiß, ist oft mein erster Impuls, Jesus zu fragen, was ich tun soll. So rede ich den ganzen Tag mit ihm, je nach Situation laut oder leise in meinen Gedanken.

Außerdem ist mir die Gemeinschaft in meiner Kirche sehr wichtig! Ich liebe es, den Glauben nicht alleine zu leben, sondern mich von Predigten inspirieren zu lassen, mich mit Freunden auszutauschen und gemeinsam zu beten. In schwierigen Zeiten helfen mir meine Freundinnen, an Gott dranzubleiben und erinnern mich daran, dass Gott einen guten Plan für mein Leben hat, auch wenn ich das manchmal nicht sehen kann.

Mein Glaube ist für mich kein Hobby oder ein Randthema. Jesus ist kein Teil meines Lebens – Jesus ist mein Leben. Er hat uns ein Leben in Fülle versprochen. Dieses Leben finde ich in seiner Gegenwart und indem ich jeden Tag neu entscheide, dass er die Leitung in jedem meiner Lebensbereiche hat. ■



Agnes Weichel (35) lebt in München. Sie leitet die Ladies Community im ICF München, weil es ihr Herzenswunsch ist, dass Frauen Jesus begegnen und von ihm geheilt und befreit werden. Sie liebt alles, was mit Kreativität zu tun hat und ist gern mit dem Rad in der Natur unterwegs. Sie bloggt unter www.lebe-voll.de.



Früher war alles (gar nicht) besser

Über das Glaubensleben der jungen Generation. Eine Spurensuche der beiden CHRISTIVAL-Leiter Philipp Kruse und Chris Pahl.

Früher waren die christlichen Jugendarbeiten missionarischer, biblischer, größer, aufopferungsbereiter, frömmere, ... Solche Aussagen hören wir immer wieder. Und ehrlicherweise denken wir sie selbst ab und zu. Für diesen Artikel haben wir einige Thesen aus unserer Sicht bewertet und mit jungen Menschen gesprochen. Zum Beispiel mit Kira Geiss aus Magdeburg. Die 21-Jährige ist die amtierende Miss Germany, selbst Jugendleiterin und beschäftigt sich intensiv mit ihrer Generation.

Früher gab es mehr christliche Jugendarbeit

Stimmt. Es gibt in Deutschland insgesamt weniger Jugendliche und die Zahl der christlichen Gruppen sinkt. Auch wir beim CHRISTIVAL merken, dass wir die 20.000 Teilnehmenden von 2002 nicht mehr gesammelt bekommen. „Das Interesse junger Menschen, etwas über Gott herauszufinden, hat im Vergleich zu Vorjahren deutlich zugenommen, wenn sie hierzu auf die richtige Weise eingeladen werden“ so fasst Markus Liebold eine britische Studie aus dem Jahr 2020 zusammen (www.restauratio.de). Ja die Zahlen in den Gruppen/Gemeinden sinken in vielen Bereichen, aber der Zugang zu Glaubens Themen und Erfahrungen ist durch die Digitalisierung deutlich erhöht. Immer mehr Jugendliche sind Christen, aber ohne eine institutionelle Anbindung. Kira Geiss fasst zusammen: „Ich erlebe eine große spirituelle Offenheit in unserer Generation.“

Früher war das Bibellesen für die jungen Menschen viel wichtiger

Ja, die klassische Bibelstunde und das stundenlange Bibelstudium ist für viele junge Christen nicht mehr attraktiv. Und ja „Bibelarmut“ ist in unseren Jugendarbeiten, aber wenn wir ehrlich sind, auch in unseren Gemeinden, ein Problem. Kira Geiss empfindet die Hürde Bibel zu lesen für junge Menschen sehr hoch, gerade weil sie durch Social-Media eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne haben und ihnen den ganzen Tag online Geschichten erzählt werden, die scheinbar spannender und relevanter sind. Kira empfiehlt drei Tools, mit denen wir auch die bes-

Die Prägekraft der „Christfluencer“ ist groß.

ten Erfahrungen mit Jugendlichen gemacht haben. „Wir arbeiten mit unseren Jugendlichen mit den Materialien truestory (dialogisches Bibel lesen und Videos mit Erfahrungsberichten), YouVersion (Bibel App mit Leseplänen) und Bibleproject (u.a Erklärvideos und Kleingruppen-Material). Wenn die Jugendlichen anfangen zu sehen und zu verstehen, dann bekommen sie Hunger auf mehr.“ Kira berichtet, dass sie mit ihren Teenie-Mädels zum Beispiel einwöchige Bibellesepläne liest und dies als „Gruppen-Challenge“ aufbaut. „Das Durchhaltevermögen der Generation ist begrenzt, aber das Bedürfnis nach Gemeinschaft ist so groß.“ Wir brauchen einen größeren Werkzeugkoffer und individuelle Begleitung beim Bibellesen.

Früher waren Gemeinden und Pastoren prägender und wichtiger

Richtig. Doch „Neben der Familie und Schule sind die Influencer eine Art drittes Erziehungsglied geworden. Sie bekommen das Recht in mein Leben zu sprechen“, sagt Kira und schränkt ein: „Für Jugendliche, die fest in einer Gemeinde/Gruppe verankert sind, bleiben Pastoren, Freunde und Jugendleiter die Autoritäten“. Dennoch ist die Prägekraft der „Christfluencer“ groß. Diese zeigen ihr Glaubensleben sehr authentisch, sind aber oft nicht theologisch qualifiziert oder einseitig. Es ist Aufgabe von Jugendarbeit/Gemeinde die Meinungen und Erfahrungen der Influencer zu reflektieren und einzuordnen. Gleichzeitig müssen unsere Themen in den Gemeinden relevant sein, sonst werden sich junge Menschen nur noch den „Influencern“ zuwenden.

Was die junge Generation von uns braucht:

- **Sie will gesehen werden!** Das ist ein Kernbedürfnis der Generation. Nimm uns wahr. Beschäftige dich relevant mit uns.
- **Eine wirkliche Bereitschaft zur Veränderung!** Offen sein alleine reicht nicht. Wir müssen Strukturen, Aufgabenfülle und Veranstaltungsformen aktiv verändern und die nächste Generation einbeziehen.
- **Die Haltung:** Digital und online ist normal! Dabei müssen wir sie unterstützen, ohne dass wir alles verstehen müssen. Die Chancen sind riesig, lass sie machen und uns umstellen.
- **Ein echtes Zutrauen!** Die Generation ist immer wieder verunsichert. Sie braucht unser Vertrauen („mach ruhig mal, das wird“) und unsere liebevolle Begleitung, auch bei Fehlern.
- **Die sinnstiftende Gemeinschaft.** Macht das Sinn und macht das Spaß? Das sind die Fragen der Generation. Mindestens eins von beidem muss bei Gemeindefarbeit immer dabei sein. ■

Ins Gespräch kommen

Dieser Artikel ist kein Fachartikel, sondern ein Diskussionsbeitrag. Senden sie ihre Gedanken & Fragen dazu an info@christival.de



Philipp Kruse ist Leiter des BibelProject in Deutschland und Geschäftsführer von visiomedia. Seit Anfang 2023 ist er 1. Vorsitzender des CHRISTIVAL.



Chris Pahl ist Projektleiter des CHRISTIVAL im Jahr 2028 und Autor mehrerer Fach- und Jugendbücher.



„Es braucht Brückenbauer“

Persönliche Erfahrungen in Migranten- und „deutschen“ Gemeinden

Von Selam Bruk

In Eritrea geboren und in Deutschland aufgewachsen, kam ich mit 18 Jahren im CVJM zum Glauben. Kurz darauf profitierte ich von der Vielfalt im Reich Gottes: In Migrantengemeinden begegnete mir eine offenere Haltung gegenüber der geistlichen Realität. Die Christen dort sind weniger verkopft. Ihre Leitenden oft Pioniere mit geringer theologischer Ausbildung.

Probleme erlebe ich in diesen Gruppen mit geistlichem Missbrauch, versteckten Konflikten, mit Gewalt daheim oder damit, ihre zahlreichen Kinder zu erreichen. Dass sie mit autoritären Strukturen in Gemeinden nicht zurechtkommen, führt zum Exodus junger Erwachsener. Seit 15 Jahren beobachte ich, wie regelmäßig fast alle jungen Erwachsenen ihre ostafrikanischen und arabischen Heimatgemeinden verlassen. Sie sagen: „Ich verstehe die Sprache nicht gut.“ „Als Mitarbeiter werden wir übergangen.“ „Als junge Familie habe ich hier keine Zukunft.“ Manche bleiben ohne Gemeinde, andere schaffen den Sprung in deutschsprachige Gemeinden.

Auf die Frage, wie man junge Erwachsene integrieren kann, antworten Leiter in Migrantengemeinden ähnlich: „Wir werden beide Kulturen in einer internationalen Gemeinde zusammenführen.“ Der notwendige Veränderungsdruck ist aber in der Regel zu gering, so dass sich nicht einmal die deutsche Sprache (simultan) im Gottesdienst durchsetzen kann. Solange regelmäßig neue Flüchtlinge kommen, haben Migrantengemeinden eine Zukunft. Dort finden sie Gemeinschaft in ihrer Herzenssprache, eine *Safe Zone*. Um die Einheimischen zu erreichen, braucht es aber dringend mehr internationale Gemeinden, die einer polarisierten Welt verkünden: Einheit in Christus ist möglich, trotz kultureller Unterschiede und Polarisierung.

Hürden zwischen Migranten und Deutschen

In deutsch-(sprachig)en Gemeinden sehe ich, verglichen mit Migrantengemeinden, mehr kulturelle Vielfalt und Heterogenität. Ein persischer Mitarbeiter gestand mit kürzlich jedoch, dass zwar viele Perser in seine Gemeinde kommen, die Begegnungen aber



Foto: © Kairos-Projekt

oberflächlich bleiben: „Die Iraner haben fast alle nur Kontakt untereinander.“

Wie kann sich das ändern? Ein Vorschlag: Migranten in die Leiterschaft holen, zumindest in ein Beratergremium! So werden regelmäßige Begegnungen möglich. Positive Auswirkungen: Weniger Denken in Stereotypen, dafür mehr Potenzial zur Konfliktlösung, z.B. wenn es um die Nutzung von Räumen geht. Das gilt auch für christliche Werke: Homogene Leitungsgremien laufen zwar flüssiger, aber interkulturelle Leitungskompetenz ist besonders dort nötig, wo die Zielgruppe interkulturell ist.

In vielen deutschen Gemeinden hat sich eine wertschätzende Kultur auf Augenhöhe etabliert. Es herrscht mehr „Freiheit“ in der persönlichen Lebensführung und im Glauben. Negative Auswirkungen bleiben dabei nicht aus: Junge Mitarbeiter erzählen in Gruppenstunden, dass „sowieso alle Menschen gerettet“ werden, spätestens wenn Jesus wiederkommt. Ich gebe dann normalerweise den Ratschlag, theologische Gespräche zu suchen. Aber wie geht man vor, wenn Leitungsgremien ähnlich denken, es aber nicht transparent kommunizieren?

Kinder von Migranten fördern

Viele Migrantengemeinden beobachten aus der Distanz, wie sich deutsche Gemeinden entwickeln. Dabei besteht die Gefahr, viel Segen in der Vielfalt innerhalb der Allianz zu verpassen. Ein Beispiel: In „deutschen“ Gemeinden gelingen Kinder- und Jugendgruppen in der Regel besser (Konferenzen, Schulungen etc.), so dass wir als junge Familie unsere Kinder teilnehmen lassen und selbst aktiv mitarbeiten. Diese Kinder der zweiten und dritten Generation von Migranten gilt es dringend zu fördern, auch dann, wenn ihre Eltern sich in bestehende Gemeindestrukturen selten integrieren lassen.

Meiner Erfahrung nach suchen deutsche Gemeinden mit angezogener Handbremse die Gemeinschaft mit Migrantengemeinden. „Wir schaffen es nicht mal, unsere Jugend zu integrieren.“ „Die halten sich nicht an Absprachen“ oder „Die denken anders.“ Gemeinsame evangelistische Aktionen können gelingen, doch Verständnis und Vertrauen füreinander wächst eher nicht durch weitere Programmpunkte.

Tiefer wirkt eine regelmäßige, persönliche und aktiv einladende Gastfreundschaft. Ein junger Kurde bemerkte einmal: „Ich habe für Christus meine Familie verloren, doch bei manchen Christen fühlt sich Glaube wie ein Hobby an.“ Zum Gottesdienst um 10 Uhr schafft er es nicht. Andocken werden solche jungen Migranten an reifen Gläubigen, die sich dem Hamsterrad verweigern. Diese Vorbilder gestalten ihr Leben so, dass ihnen diese zeitintensive Gemeinschaft (und Jüngerschaft) möglich ist. In einem Land vieler Unterschiede braucht es solche Brückenbauer. ■



Selam Bruk leitet das Kurzvideo-Portal Bibel & Koran-Team und ist Gastlehrer im Forum Wiedenest.


 Die Evangelische Allianz
in Deutschland
gemeinsam glauben, miteinander beten



**Weltweiter Gebetstag
für verfolgte Christen**

12. November 2023



2023

„Die Kirche muss schön sein, weil der Glaube schön ist“

EiNS im Gespräch mit dem orthodoxen
Christen Georgios Vlantis



Foto: © Constanze Pfund privat

Was glauben orthodoxe Christen? Wie begreifen sie ihre Glaubensgemeinschaft im Vergleich zu anderen Glaubensstraditionen? Worin liegen die Schätze der Orthodoxie? Darüber hat Heilsarmee-Pastorin und EAD Konvent-Mitglied **Constanze Pfund** mit **Georgios Vlantis**, Geschäftsführer der ACK Bayern, gesprochen. Beide kennen sich seit Langem persönlich.

Georgios, du bist Grieche und orthodoxer Christ. Hättest du dich für die Orthodoxie entschieden, wenn du nicht hineingeboren worden wärst?

Schwierige Frage. Ich bin in einem fast monokonfessionellen Kontext aufgewachsen. Ich konnte nicht an Alternativen denken, sie kamen mir nicht in den Sinn. Das Gegenüber fehlte vollkommen.

Durch meine ACK-Arbeit habe ich viel in den anderen Traditionen entdeckt, aber ich sah meine orthodoxe Identität auch nicht in Frage gestellt. Bereichert auf jeden Fall. Grundsätzlich kann ich sagen, dass ich bewusst orthodoxer Christ bleibe. Die Gründe haben vor allem mit der Theologie und Ästhetik der Ostkirche zu tun.

Was in der Orthodoxie gibt dir Halt?

Ich nehme die Kirche als den Leib Jesu Christi wahr, nicht als Institution oder Verein. Sie ist eine lebendige Realität, in der auch die Tradition und das damit verbundene Kontinuitätsgefühl eine wichtige Rolle spielen. Auch das Schönheitsanliegen, was die Orthodoxie mit ihren Ikonen zum

Ausdruck bringt. Die Kirche muss schön sein, weil der Glaube so schön ist.

Wir Orthodoxe verstehen uns nicht bloß als eine Gemeinschaft von Menschen, die die Bibel interpretieren. Die Bibel ist uns wichtig, sie ist der Kompass. Aber die Kirche als Leib Jesu Christi ist mehr als das und kann sich auch nicht in ihren institutionellen Erscheinungsformen erschöpfen. Die Tatsache, dass eine Gemeinschaft allen Veränderungen zum Trotz ihre Botschaft in ihrer Authentizität zu erhalten versucht, finde ich wichtig.

Und der Name ist Programm: Orthodoxie als authentische Lehre und authentische Lobpreisung Gottes. Es ist eine Botschaft, ein Programm, sicher eine starke Selbstbehauptung. Aber ich nehme es vor allem als Auftrag wahr. Die Botschaft respektieren, weiterentwickeln, aber gleichzeitig dieser Botschaft gegenüber treu bleiben. Das hat nicht nur mit den kulturellen Erscheinungsformen der Orthodoxie zu tun. Das Entscheidende ist nicht der Ritus oder die liturgischen Gewänder der Priester, oder der Gesang, sondern ein bestimmtes Verständnis von Kirche und vom Glauben.



Es geht beim Orthodoxen Glauben darum, Mitglied in der Gemeinschaft des Leibes Christi zu sein.

Welchen Einfluss hat der orthodoxe Glaube auf dich als Person?

Ich bin eine Person (πρόσωπον) und das setzt eine Gemeinschaft voraus. D.h. um richtig Mensch, authentisch zu sein, brauche ich die Gemeinschaft mit den anderen.

In der Orthodoxie gibt es Vorgaben, Formen, aber auch viel mehr Flexibilität als ursprünglich oder voreilig gedacht. Man besucht eine orthodoxe Kirche und denkt: „Oh Gott, alles ist so detailliert geplant und minuziös mit so vielen Symbolen belastet“, doch gleichzeitig ist jedem überlassen zu schauen, was kann ich davon wirklich adaptieren und leben.

Der Gottesdienst ist bei uns anders als in westlichen Traditionen. Man wird nie alle Teilnehmer am Anfang des Gottesdienstes sehen. Leute kommen später, gehen früher. Es gibt nicht den „Startpunkt“, wo man „ab jetzt“ anbetet. Das Gotteshaus ist das Haus des Vaters, da kann man unruhig, flexibel sein. Es ist eine Gemeinschaft, eine Familie.

Wo kannst du deine Glaubensfragen stellen?

Man hat z.B. Beziehung zu einem geistlichen Vater, mit dem man Fragen bespricht. So eine Beziehung entwickelt sich. Es geht um die Person, die ich um Hilfe bitte. Ich erhalte Rat, aber die schlussendliche Entscheidung liegt bei einem selbst.

Es ist immer gefährlich, wenn die persönliche Freiheit des Menschen in Frage gestellt wird. So eine Beziehung kann missbraucht werden. Es ist auch eine Versuchung in der Orthodoxie, alles zu streng zu haben. Das ist das Problem des Traditionalismus, dass man keine Freiheit mehr wahrnimmt. Professor Jaroslav Pelikan, ein amerikanischer Lutheraner, der am Ende seines Lebens orthodox geworden ist, sagte treffend: Tradition ist der lebendige Glaube der Verstorbenen, Traditionalismus ist der tote Glaube der Lebenden.

Ist die Beziehung zu einem geistlichen Vater seelsorgerlicher Art oder obligatorischer Teil des Gemeinschaftsempfindens?

Sicherlich hat dies sehr viel mit Seelsorge zu tun. Ich könnte nicht von einem „obligatorischen Teil des Gemeinschaftsempfindens“ sprechen, das wäre mir zu steil.

Nicht jeder hat einen geistlichen Vater. Ich hatte einen geistlichen Vater, der leider vor Kurzem verstorben ist. Er war ein normaler Mensch, ein verheirateter Priester mit Kindern und Enkeln; ein Freund der Familie und gleichzeitig unser Gemeindepfarrer, so habe ich ihn gefunden. Ein völlig normaler freundschaftlicher Kontakt. Mir war jedoch immer sein Rat wichtig. Ich schätzte vor allem das Unpräzise, es war der Rat eines Freundes. Er war ein Mensch, der viel mit Menschen zu tun hatte und Erfahrung hatte, er kannte viele Menschengeschichten. Sein Rat zählte daher noch mehr.

Wie ist das sakramentale Leben in der Orthodoxie?

Wir reden häufig von 7 Sakramenten. Das Zentrum ist die heilige Eucharistie. Man kann auch sagen, dass die Eucharistie das Sakrament par excellence ist. Die Kirche ist vor

allem der Ort der Versammlung der Gläubigen, um am Tisch des Herrn teilzunehmen. Aus diesem Sakrament entwickelt sich alles andere.

Für die Orthodoxie ist die Eucharistie nicht nur ein symbolischer Ausdruck der Präsenz Jesu Christi. Wir sprechen von einer realen Präsenz, deshalb durchdringt dieses Bewusstsein auch das liturgische Leben. Man freut sich darauf. So war es auch bei der Ehe oder bei der Taufe in Byzanz. Die Leute ließen sich in der Liturgie trauen oder taufen, in unmittelbarer Verbindung zur Eucharistie. Das ist genau der Sinn des Ganzen.

Die Individualisierung der Sakramente ist etwas, was wir in der Orthodoxie auch gerne kritisieren, sowohl bei uns als auch bei den westlichen Christen. Es geht darum, Mitglied in der Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi zu sein. Nicht einfach individualistisch etwas spendiert zu bekommen, nach dem Motto „jetzt gibt es ein Stück Gnade für mich und wir gehen weiter“.

Sprechen wir über den privaten Glauben Wie gestaltest du deinen persönlichen Glaubensalltag?

Ich bin jemand, der sehr gerne liest. Die Bibel ist sicher wichtig, aber auch kirchenväterliche Texte und Texte von heutigen orthodoxen Theologen. Ich bin nicht so der Typ, der pastoral aktiv ist oder in der Gemeinde. Ich glaube, dass mein Auftrag hier in der ACK auch ein Dienst an meiner Kirche ist.

Ich besuche Gottesdienste. Dienstlich nutze ich die Gelegenheit, verschiedene orthodoxe Traditionen wahrzunehmen, z.B. bei Griechen, Serben, Rumänen, Russen und Ukrainern. Da spürt man die Buntheit einer Gemeinschaft, die doch Jesus Christus eint.

Gerne nehme ich an Gottesdiensten nicht orthodoxer Traditionen teil. Die anderen Christen sind diejenigen die mir helfen, auch meine eigenen Überzeugungen infrage zu stellen, zu kontrollieren, zu prüfen. Das ist äußerst hilfreich.

Wie lebst du deinen Glauben unter Nichtchristen?

In meiner Heimat sind viele christliche Gewohnheiten noch selbstverständlich. Die Gesellschaft ist religiöser als die deutsche, zu 95% orthodox. Hier in Deutschland muss man sehr viel erklären. Oft denke ich, dass säkulare Zuhörer denken „Mein Gott, was für eine exotische Welt!“ Die können damit nichts anfangen.

Ich versuche einiges zu übersetzen und die Logik dahinter zu erklären. Da spürt man oft, dass auch säkulare Leute sich angesprochen fühlen, weil sie in der östlichen Tradition nicht nur das Exotische sehen, sondern doch einen gewissen Zugang zum „Geheimnis des Glaubens“ bekommen.

Bei religiösen Menschen aus anderen christlichen Traditionen ist es einfacher, auch wenn ich die extreme Institutionalisierung vor allem in den Großkirchen kritisiere. Da fragt man sich: Wo ist das Kirchliche dabei? So viel Bürokratie, so viel ausgearbeitete Strukturen! Du fragst „Wo ist



Gott ist der, der die Geschichte lenkt. Keiner von uns ist der Retter der Welt.

der Pfarrer?“ und dann hörst du, dass der Pfarrer an Sitzung X teilnimmt, dann an der Sitzung Y und dann hat er ein Gespräch mit dem Vorstand, später eine Fortbildung ... Wir müssen uns nicht wundern, dass die Leute irgendwann sagen, dass sie keine Zeit haben für die Kirche, wenn Leute, die unmittelbar mit der Kirche zu tun haben, signalisieren „Ich habe keine Zeit für euch“.

Siehst du für dich eine persönliche Beauftragung in dieser Welt?

Jeder von uns Christen hat eine Aufgabe. Jesus Christus sagt: Geht zu allen Nationen und predigt das Evangelium (vgl. Mt. 28,19). Das ist das Entscheidende. Aber andererseits muss man sich auch seiner eigenen Grenzen bewusst sein. Was wir zu tun versuchen, soll ein Dienst an Gott sein, aber Gott ist derjenige, der die Geschichte lenkt. Keiner von uns ist der Retter der Welt. Aber Zeugnis abzugeben von der frohen Botschaft Jesu Christi finde ich sehr, sehr wichtig.

Wie redest du über deinen Glauben?

Man muss aufpassen, nicht belehrend aufzutreten. Vor allem versuche ich Menschen mit dem persönlichen Beispiel anzusprechen, Zeugnis abzulegen, in Situationen, wo dieses Zeugnis erforderlich ist. Ich scheitere oft. Ich bin nicht unbedingt der Mensch, der weiß mit sozial schwachen Menschen umzugehen. Ich verliere oft die Geduld, oder ich spüre, dass ich nicht fähig bin, um anspruchsvoll so eine Aufgabe wahrzunehmen.

Es gibt sicher auch Prinzipien, die entscheidend sind im Leben. Vor allem spreche ich von der persönlichen Begegnung mit Jesus in der Kirche. Die Begegnung mit Jesus: ein Fenster zur Ewigkeit quasi. Ein Hinweis darauf, dass nicht alles mit dem Tod aufhört.

Wer ist Jesus für dich?

Gott. Der menschengewordene Gott. Die zweite Person der Dreieinigkeit. Er ist ganz Gott und ein Freund, ein Inspirator. Sicher begegnet man Christus im Ärmsten, Schwächsten und Kranken, da erlebt man Jesus intensiver. Das habe ich

intensiv auf einer Reise in Indien erlebt. Da sah ich unfassbar arme Menschen und dachte „Hier ist Christus“. Er ist derjenige, der bei diesen Menschen bleibt, wenn alle anderen sie vergessen.

Alle Menschen sind nach dem Ebenbild Gottes geschaffen und entsprechend müssen sie von uns respektiert werden. Die Botschaft des Evangeliums ist in den Kontexten von Armut und Schwäche aktueller denn je. Die Würde des Menschen zu retten, finde ich ganz wichtig. Ich habe in Indien sehr stark, existentiell, gemerkt, was für eine Verantwortung wir Christen haben. Wir müssen in jedem Menschen das Angesicht Gottes erkennen und entsprechend handeln.

Not zu sehen, bewegt dich innerlich?

Vom Charakter her bin ich kein Aktivist, auf jeden Fall versuche ich aber in die ökumenische Diskussion Themen einzubringen, die mit dem gesellschaftlichen Engagement, mit dem Engagement für schwache, kranke und diskriminierte Menschen zu tun haben. Aber es kann in dem einen oder anderen Fall sein, dass ich doch etwas über diese Ebene hinaus tue.

Bringt dich das Leid anderer mehr in die Spiritualität?

Nicht nur. Es ist nicht so, dass ich Leid sehe und nach Hause gehe und gleich bete. Ich versuche im Rahmen des Möglichen etwas zu tun. Was nützt es mir, wenn ich sage, dass jeder Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, aber nichts für den anderen tue, wenn ich sehe, dass er leidet?

Was bedeutet für dich das Glaubensbekenntnis?

Bekenntnis bedeutet u.a., dass wir uns einer Gemeinschaft anschließen. Es geht nicht nur um die Übernahme von Überzeugungen auf der individuellen Ebene. Man erkennt, gibt zu, dass man den Glauben seiner Kirche annimmt und sich auch dieser Kontinuität anschließt.

Ein wichtiger Aspekt ist: Evangelische Allianz und Orthodoxie – was lernen wir voneinander? Im freikirchlichen Kontext ist man tendenziell individualisiert unterwegs, sagt: ich bring mich ein, wie ich es für richtig halte oder Zeit habe. Ist für dich so ein Denken nachvollziehbar?

Natürlich. Diese Traditionen kommen aus entsprechenden kulturellen Kontexten heraus, die viel individualistischer sind. Ich erlebe jedenfalls im freikirchlichen Kontext oft, dass die Botschaft von Jesus Christus sehr ernst genommen wird.

Meine Frage an Evangelische ist: Bis wann bleibe ich Individuum und ab wann werde ich Individualist, im negativen Sinne, im Sinne einer Verabsolutierung des Ichs? Für uns Orthodoxe geht die Frage in die andere Richtung: inwieweit ich mich in der Gemeinschaft verliere und unsichtbar bleibe. Das ist nicht so gedacht und auch nicht so gemeint. Beides sind aus meiner Sicht Extreme. Da muss man sich gegenseitig korrigieren.

Lieber Georgios, vielen Dank für das Gespräch. Es war mir – wie immer – eine Freude! ■

Georgios Vlantis, M.Th., ist Geschäftsführer der ACK Bayern, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Volos Akademie für Theologische Studien, Griechenland. kontakt@ack-bayern.de. Er gehört – wie Constanze Pfund – zum Konvent der Evangelischen Allianz in Deutschland.

BESTER FREUND

FÜR

- ✓ ADRESSVERWALTUNG
- ✓ SPENDEN- UND FINANZBUCHHALTUNG
- ✓ FUNDRAISING
- ✓ WARENWIRTSCHAFT

GIBT'S LOKAL, AUF DEM SERVER UND ONLINE.



OPTIGEM

SOFTWARELÖSUNGEN FÜR GEMEINDEN
UND GEMEINNÜTZIGE WERKE



DE INFO@OPTIGEM.COM / 0231.182 930 CH OPTIGEM@MITELAN.CH / 033.2 210 513
AT OPTIGEM@SCHABERGER.AT / 0699.11 111 693

WWW.OPTIGEM.COM



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik
Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video
Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktsstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

Leitfaden Gesprächskreise

- Gesprächshilfen für Leiter
- Schulungsmaterial für Leiter
- **Expertenhilfe**



Kostenlose digitale Zusendung pro Quartal
Hier registrieren: <https://helpinghandsev.org/gespraechskreise>



Helping Hands e.V.
Wirkungsvoll helfen · Nachhaltig verändern

Du liest am liebsten immer und überall?

Dein Ort, deine AllMag Flat

Christliche Magazine in der Bundes-Verlag App lesen



JETZT

30 Tage kostenlos testen

Hier informieren:
bundes-verlag.net/digital



Engagement hinein in die Welt

Ein neuer Runder Tisch der Evangelischen Allianz will künftig die Katastrophenhilfe koordinieren

Von Frank Heinrich



Foto: dpa picture alliance / AA / Sergen Sezgin

Wohnhaus in Hatai/Türkei, das beim Erdbeben im Februar 23 zerstört wurde.

Im Laufe der vergangenen Monate hat sich ein neuer Runder Tisch der Evangelischen Allianz Deutschland herausgebildet. Der Anstoß dazu ist entstanden aus der Not heraus: Das Erdbeben im Südosten der Türkei und im Norden Syriens am 6. Februar 2023 war eine der folgenreichsten Katastrophen unserer Zeit. 59.259 Tote und mehr als 125.000 Verletzte wurden in den darauffolgenden Wochen geborgen. Unter anderen haben auch viele christliche Organisationen begonnen mit ihrer so nötigen Arbeit.

Bei uns als Evangelischer Allianz gingen Anfragen auf Unterstützung wie auch Spendenaufrufe ein. Und wir gingen daraufhin in uns, mit der Frage: Was könnten wir tun – was nicht von vielen einzelnen Organisationen besser getan werden kann? Mich erinnerte das sehr an die Katastrophe in Haiti im Jahre 2010. Manches bei der Reaktion auf das Erdbeben und die Folgen hat mir damals sehr weh getan. Denn es waren viele Hilfsorganisationen im Einsatz und es kam vor, dass man sich teilweise gegenseitig behinderte auf den Transportrouten und Flughäfen.

Bei uns in Bad Blankenburg gingen für die aktuelle Katastrophenhilfe einige Spenden ein, von denen wir einen Großteil sehr zeitnah für konkrete Erdbebenhilfeleistungen über unsere Netzwerkpartner verwendet haben und so sehr effizient geholfen werden konnte. Aber wir hatten kein fertiges Konzept, wussten nicht, wie wir damit am besten umgehen sollten. Wir haben nur bedingt Überblick. Wir gaben die Frage deshalb an uns näherstehende, in dem Bereich tätige Hilfsorganisationen weiter. Aber das war nur der Anfang. Wir starteten anlässlich dieser aktuellen Katastrophensituation mit einer Umfrage unter allen Organisationen im Dunstkreis und unter dem Schirm der Evangelischen Allianz, die mit dieser Thematik zu tun haben. Wir wollten wissen: Wer wäre daran interessiert, sich in und für solche Situationen besser abzustimmen? Braucht es Koordination bei Kapazitäten und Know-how? Insbesondere weil wir wissen, dass dies nicht die letzte zu erwartende Notlage sein wird. Wie können und sollten wir gemeinsam besser werden? Auf diese schnell aufgesetzte Abfrage antworteten weit mehr

„Nichts tun, was andere besser tun können – aber das tun, was nur (oder besser) gemeinsam möglich ist.“

Organisationen (knapp 40), als wir erwartet hatten. Und, was uns sehr freute: Auch für das zusätzliche konkrete Angebot, sich zu treffen, um zu lernen und abzustimmen zeigten sich viele offen.

Vernetzung soll zu Win-Win-Situationen führen

Wir sind noch ganz am Anfang, aber wir werden uns im Herbst in Bad Blankenburg zusammensetzen. Etwa 30 Vertreter der Organisationen haben zugesagt. Wir wollen gemeinsam herausfinden, wie und wobei wir einander brauchen, um besser zu werden. Darin folgen wir unserem Motto: „Nicht tun, was andere tun können – und darauf konzentrieren was nur (oder besser) gemeinsam geht.“ Mag sein, das wir herausfinden, dass es uns als Evangelische Allianz in Deutschland dabei sehr wohl auf die eine oder andere Weise braucht. Aber wenn es auch ohne uns geht, dann prima!

In einigen Nachbarländern gibt es erste gute Erfahrungen und von denen wollen wir ebenfalls profitieren. Wir vermuten, dass die Vernetzung zu Win-Win-Situationen führt und wir gemeinsam viel wirkungsvoller mit den jeweiligen Mitteln und Kompetenzen umzugehen lernen. Wie oft wir uns treffen und ob dies nach einer Abstimmungsphase hauptsächlich in akuten Katastrophenszenarien sein wird, werden wir wahrscheinlich bald herausfinden.

Einige unserer Freunde und Partner haben viel Erfahrung „on the ground“, andere wissen, wie logistische Abstimmung besser werden kann. Das gilt es bei unserem Treffen nebeneinander zu legen und klug zu vernetzen. Die großen Herausforderungen sind sehr oft die Logistik und die angemessene Hilfe vor Ort. Wer kennt sich wie gut am betroffenen Ort aus, was sind die wirklichen Bedarfe und wer ist wie ausgestattet und kann was alles anbieten? Das gilt es zu besprechen.

Wenn wir wegkommen von dem persönlichen NGO-Kontext und -denken, sehe ich sehr große Vorteile für eine bestmögliche Reaktion vor Ort. Dazu braucht es ein Voneinander-Wissen und Miteinander-Denken und gegenseitiges Vertrauen. Da sind wir nach meiner Einschätzung als Evangelische Allianz eine gute Plattform. Als Allianz sehen wir in fünf Bereichen einen besonderen Auftrag und dazu gehört auch unser Engagement hinein in diese Welt. Bei diesem entstehenden „Runden Tisch Katastrophenhilfe“ kommt der weltweite Horizont der Evangelischen Allianz zum Ausdruck. Und zudem wird deutlich, dass wir nicht nur uns selber genug sind, wir brauchen uns gegenseitig, um denen in Not bestmöglich dienen zu können.

An diesem Beispiel lässt sich neben der aktuellen Lage im Krisengebiet und der koordinierten Hilfe gut beschreiben, wie wir uns auch für die Zukunft aufstellen wollen. Nicht wir als Evangelische Allianz suchen uns aus, was uns wichtig erscheint. Vielmehr sind wir angewiesen auf all die Herznerven und Mit-Glieder am Leib Christi. Und dann wollen wir hören, was Not tut und wo wir gemeinsam besser sein können als in der Addition aller Einzelteile – entgegen einem Trend unserer Zeit, bei dem jeder den Eindruck erweckt, sich selbst genug zu sein.

Allianz-Netzwerk: Da sein, wo es dringend ist

Wenn wir über die Lage in Katastrophensituationen und die Bildung dieses potenziellen Arbeitskreises hinausdenken, so beschreibt dieses Vorgehen sehr gut, wie wir auch in Zukunft weitergehen, unsere Netzwerkebene beleben wollen. Wir wollen da sein, wo es dringend ist und wo wir ohne „einander“ nicht wirklich gut weiterkommen. Das kann in einen neuen Arbeitskreis münden, kann aber auch ein aktuelles Projekt sein, an dem für einen gewissen Zeitraum zusammen gedacht und geplant wird; oder auch eine Initiative, die sich unter einem Ziel bildet. Die Gedanken und Ideen dazu, liegen in jedem von uns – und dabei auch bei allen, die diesen Artikel lesen. Wenn wir uns etwas wünschen könnten, dann wäre es eine breite Beteiligung. Die Projekte und Initiativen wollen wir je nach Anliegen und Ziel so machbar wie möglich machen. Unsere einzige Prämisse für solche Beteiligungen und Arbeitsbereiche, in denen wir uns einsetzen, ist die Glaubensbasis und die Zuordnung zu den 5 Säulen unserer Allianz-Arbeit. Sie sind seit mehr als 150 Jahren im Kern gleich geblieben – und lauten: Einheit, Gebet, Bibel, Evangelisation und gesellschaftliches Engagement. ■



Frank Heinrich ist Vorstand der Evangelischen Allianz in Deutschland.

Herzlichen Dank für alle Spenden, die uns erreicht haben und die wir zum großen Teil schon in die Hilfe für Menschen investiert haben.

Fromm-fröhlich-kreativ, mit Bibel und „Seepferdchen“

Eindrücke von der 127. Bad Blankenburger Allianzkonferenz

Unter dem Motto „vollMÄCHTIG“ ging es vom 26. bis zum 30. Juli 2023 bei der 127. Bad Blankenburger Allianzkonferenz um Texte aus dem Markusevangelium. Die Vollmacht Jesu wurde in den Bibelarbeiten aus verschiedenen Perspektiven anschaulich gemacht. Die sehr unterschiedlichen Referenten spiegelten das breite Spektrum von Allianz wider.

Die Vormittage waren gefüllt mit jeweils zwei Bibelarbeiten zum Thema, die gelegentlich unterbrochen wurden für persönliche Stille oder Gespräche in kleinen Gruppen. Dazwischen sorgte Friedemann Meussling von der Christlichen Musikakademie mit seinem Team und dem Konferenzchor für Zeiten des Lobpreises mit alten und neuen Liedern. Das Miteinander von Chor, Band und Posaunenchor wurde von vielen Besuchern gelobt. Der Posaunenchor unter Leitung von Ralf Splittgerber gehört zu den gewohnten Klängen der Konferenz. Viele Bläser kommen seit Jahren zur Allianzkonferenz und bringen sich als Musiker ein. Ein PoetrySlam von Petra Halfmann brachte das Thema in gekonnter Wortwahl auf den Punkt.

Neu war das Angebot der Bibelgesprächsgruppen am frühen Nachmittag. An verschiedenen Treffpunkten konnten die Konferenzbesucher sich über das Gehörte vom Vormittag austauschen, diskutieren oder eigene Eindrücke weitergeben. Dabei ging es dar-

um, nicht nur Zuhörer zu sein, sondern selbst die Bibel in die Hand zu nehmen und genau nachzulesen. Ab 16 Uhr machte ein großes Angebot von mehr als 15 Seminaren die Entscheidung schwer. Allianz-Themen, Glaubensfragen, Kreatives, Kontemplation oder Singen mit Kindern – es war für viele verschiedene Interessen etwas dabei.

Vielfältiges Programm (nicht nur) für Nachtschwärmer

Für die Abende war neben der evangelistischen Verkündigung in der Konferenzhalle ein Programm auf dem Marktplatz geplant. Dafür hätten sich die Veranstalter besseres Wetter gewünscht. Zweimal musste die Veranstaltung ins Kirchgemeindehaus verlegt werden. Umso mehr freute man sich über 200 Besucher am Samstagabend, die ein fromm-fröhliches Programm mit Arno Backhaus erlebten.

Für Nachtschwärmer gab es besondere Highlights. Da war die Nacht der Lichter auf der Burg Greifenstein. Neben einiger Musik und Impulsen zu Licht und Dunkelheit, gab es Stationen um "Licht in sein Leben zu lassen". Das wurde mit einem extra dafür geschriebenen PoetrySlam, einem vollMÄCHTIG-Lichtsymbol und in einem großen Kreis der Teilnehmer zum Segen umgesetzt.

In der Konferenzhalle beeindruckte der Schweizer Schauspieler Eric Wehrlin mit der

Aufführung des Markus-Evangeliums. In 70 Minuten brachte er solo das vollständige Evangelium auf die Bühne. Selbst Bibelkenner waren erstaunt über seine Ausdruckskraft, mit der er die Geschichten um Jesus anschaulich machte und mit seiner Körpersprache neue Eindrücke weckte. Beim Gebetskonzert mit Christoph Zehendner und Ralf Schuon kamen die Besucher zur Ruhe. Die Lieder luden ein zum Mitsingen, zur Stille und zum Gebet. Fenster zum Markus-Evangelium öffnete Christoph Zehendner mit dem gleichnamigen Programm am Sonntagvormittag.

Allianzvorstand: Gott redet und handelt mit Vollmacht

Allianzvorstand Reinhardt Schink zog dieses Fazit: „In fundierten Bibelarbeiten, persönlichen Begegnungen und Gebeten erlebten wir das Wirken Gottes sehr unmittelbar. Menschen haben einen Neuanfang im Glauben an Jesus Christus gemacht. Gott redet und handelt „vollMÄCHTIG“, davon wurde in bewegenden Zeugnissen berichtet. Deshalb gehen wir ermutigt, gestärkt und hoffnungsvoll zurück in unseren Alltag.“ Besonders erfreut zeigte er sich über die Berichte vom Allianz-Jugendcamp, wo 70 junge Menschen unterschiedlicher Nationen und aus verschiedenen Bundesländern den Glauben an Jesus feierten. Vorstand Frank Heinrich betonte bei der Abschlussveranstaltung, dass die Vollmacht von Gott kommt und sagte: „Folgt mir nach, geht hin, sagte der Mann zu uns, der aus dem Himmel kam, verletzbar, missverstehbar und tötbar wurde. Und ich statte euch aus mit der Kraft aus dem Himmel, meiner Vollmacht!“ Zudem verwies Heinrich darauf, dass Jesus auch heute noch erfahrbar ist und fragte: „Stehen wir auch dort, wo sein göttlicher Blitz einschlagen will?“

Bad Blankenburger Allianzkonferenz ohne Teilnehmerbeiträge? Das war ein häufiges Gesprächsthema unter den Konferenzbesuchern. Es war ein Wagnis und nicht jeder konnte die Entscheidung nachvollziehen. Aber alle zollten den Organisatoren ihren Respekt, denn es war ein Schritt des Glaubens. Vorstand Reinhardt Schink sagte, dass in Zei-



Für Nachtschwärmer: Nacht der Lichter auf der Burg Greifenstein

ten der Inflation jeder die Möglichkeit haben sollte, zur Konferenz zu kommen, denn die Leute brauchten den Segen der Konferenz jetzt besonders. Allianzhaus-Leiterin Gabriele Fischer-Schlüter erinnerte an die Gründerin des Hauses, Anna von Weling, die von 1886 an alle Konferenzbesucher als Gäste betrachtete und lediglich ein Kästchen für Spenden aufgestellt hatte. Von ihr wird berichtet, dass die Konferenzkosten auf diese Weise immer gedeckt werden konnten. Im Rückblick sagte Reinhardt Schink: „Wir sind sehr dankbar, dass viele Unterstützer dazu beigetragen haben, dass die Allianzkonferenz auch ohne Eintrittsgebühren stattfinden konnte. Wir sehen darin Gottes treue Fürsorge. Die Konferenz ist noch nicht komplett abgerechnet, aber es sieht danach aus, dass wir unser Spendenziel fast erreichen konnten.“ Mit gut 1.000 Teilnehmern war die Konferenz ähnlich besucht wie im vergangenen Jahr. Da keine Gebühren erhoben wurden, lässt sich diese Zahl nur schätzen. Wahrscheinlich gab es mehr Tagesgäste als in den Vorjahren.

Konferenz für die Stadt: Schwimm-camp für Kinder hat Premiere

Den Veranstaltern war ein gutes Miteinander mit der Kommune wichtig. Darum wurde die Verpflegung über regionale Anbieter abgesi-

chert. Bei einer Aktion für die Stadt nahmen etliche Teilnehmer mit Handschuhen und Werkzeug sich Zeit, um das Stadtbild zu verschönern. Gemeinsam mit dem Stadtgärtner wurden Hecken beschnitten und Unkraut beseitigt. Etliche Jugendliche engagierten sich und beseitigten Graffitis. An einem Nachmittag wurde zum Blutspenden eingeladen.

Zum ersten Mal wurde während der Allianzkonferenz ein Schwimmcamp für Kinder aus der Stadt angeboten. Die Triathlon-Weltmeisterin Kathrin Mannweiler und der Triathlet Thomas Richter machten den 16 Sechsbis Zehnjährigen drei Tage lang Lust aufs Schwimmen und boten als Profis ein Schwimmtraining auf hohem Niveau an. Fünf der Kinder legten die Prüfung zum Schwimmabzeichen „Seepferdchen“ ab. Ein Kind konnte zum Beginn überhaupt nicht schwimmen. Aber am dritten Tag war es so motiviert, dass es vom Beckenrand sprang. Das berichtet Hanna Schmidts aus Altenkirchen, die bei der Betreuung der Kinder außerhalb der Schwimmzeiten mitwirkte. In der Mittagszeit gab es Lieder und Geschichten. „Die Kinder sind abends müde, aber sehr fröhlich nach Hause gegangen“, sagte Schmidts. Das Schwimmcamp wurde in Zusammenarbeit mit der Sportlermission SRS, der Stadt und dem Allianzhaus organisiert und fand im

SAALEMAXX in Rudolstadt statt. Während der Konferenz luden eine Kletterwand, Bubble Soccer, Fußball-Dart, eine Hüpfburg und mehr zu sportlicher Betätigung ein. ■



Margitta Rosenbaum gehört zum EiNS-Redaktionsteam.

Konferenz verpasst?

Konferenz verpasst? Hier kann man die Hauptveranstaltungen nacherleben:



<https://www.allianzkonferenz.de/live/2023/>

Die 128. Bad Blankenburger Allianzkonferenz

vom 24.-28. Juli 2024 steht unter dem Motto „Wohin du gehst“. Sie wird sich mit dem biblischen Buch Ruth beschäftigen.



Wohin Du gehst ↓

ist das Thema der 128. Bad Blankenburger Allianzkonferenz, die sich mit dem Buch Rut beschäftigen wird.

Wir freuen uns u.a. auf



Dr. Dejan Azdajić



Dr. Daniela Knauz



Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz



Dr. Markus Till



das Musical „Das Wagnis“ von und mit Marion & Gilbrecht Schäl

Kinder – und Teeniekonferenz
Ein tolles Programm für Kinder von 3-6 Jahren, 7-12 Jahren und Teenager

BEITRAGSFREI
SPENDENFINANZIERT

Die Konferenz ist beitragsfrei.

- **Gebetsfreizeit**
„Wohin Du gehst – miteinander beten“ vom 21.-28. Juli 2024
- **Allianzjugendcamp United**
17.-28. Juli 2024
- **Bläserfreizeit**
23.-28. Juli 2024

aktuell informiert



128.
Allianzkonferenz
in Bad Blankenburg
24.-28. Juli 2024





Foto: EAD

Ein Brief aus dem Allianzhaus

„Im Allianzhaus berühren sich Himmel und Erde“

Vielleicht können Sie, liebe Leserinnen und Leser, der Überschrift längst zustimmen. Falls noch nicht, lade ich Sie herzlich ein, sich auf den Weg zum Evangelischen Allianzhaus nach Bad Blankenburg zu machen, um sich von der Atmosphäre dieses besonderen Ortes berühren zu lassen. Gottes Segen ist hier ganz praktisch erfahrbar!

So blicken wir zum Beispiel auf die 127. Bad Blankenburger Allianzkonferenz zurück, zu der wir ohne Teilnehmerbeitrag und Anmeldepflicht eingeladen hatten. Und wir sind als Organisatoren und Mitarbeiter, und mit uns viele Besucher, echt mit spürbarem Segen beschenkt worden.

Wir sind dankbar, dass viele mit uns die Glaubens- und Vertrauensreise gewagt haben, dass eine spendenfinanzierte Allianzkonferenz möglich wurde. Ehren- und Hauptamtliche, Spender und Beter haben zum Gelingen beigetragen. Gott hat unser Vertrauen belohnt! Doch nach der Konferenz ist vor der Konferenz – und so gehen bereits im Oktober die Vorbereitungen für die 128. Bad Blankenburger Allianzkonferenz im Sommer 2024 weiter.

Pünktlich zum Konferenzstart hatten wir auch unsere neue Freizeitenbroschüre 2024 auf den Weg bringen können. Mit dem Bibelwort „Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt“ (Hebr. 13,2) begrüßen wir die Gäste darin und machen deutlich, dass man kein Engel sein muss, um das Evangelische Allianzhaus zu besuchen.

Als Gastgeber möchten wir gemeinsam mit unseren Gästen auf dem Weg zum großen Fest bei Gott sein, der uns alle einlädt. Unser Haus darf als Station auf dem Weg dorthin verstanden werden, auf der wir durch Begegnung und Gemeinschaft bereichert werden.

Fünf Grundpfeiler Evangelischer Allianz

„Allianzhaus – da berühren sich Himmel und Erde“: Mit diesem Claim stellt sich unsere neue Broschüre für 2024 vor. Das neu gestaltete Layout und natürlich auch der Inhalt möchten dazu einladen, das Evangelische Allianzhaus als einen Ort der Ermutigung zu erleben.

Die fünf Grundpfeiler der Evangelischen Allianz – Einheit in Christus, Gebet, Gottes Wort, Evangelisation und biblische Zeitansage – sollen sich in unseren Angeboten widerspiegeln und wahrnehmen lassen – und Freizeitteilnehmer gleichzeitig nach

ihrer Rückkehr in die Heimatgemeinde und an ihren Wohnort für die Mitarbeit in einer Ortsallianz interessieren, bestenfalls sogar begeistern und in Bewegung setzen.

Niki Schönherr, seit Jahresanfang Programmreferent in unserem Haus, hat emsig geplant und recherchiert, um ein Programm mit geistlichem Tiefgang zusammenzustellen. Auch wenn es um Inhalte geht und nicht um Referentennamen, mit denen wir „glänzen“ wollen, freuen wir uns doch auf besondere Highlights 2024. Treffen Sie Hartmut Steeb oder Uwe Heimowski wieder. Lernen Sie von Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, vom Sorgen ins Vertrauen zu gelangen oder wandern Sie unter biblischer Anleitung mit Christine Lieberknecht und Carsten Rentzing.



Das neue Freizeiten-Programm wartet darauf, von Ihnen entdeckt zu werden (<https://www.allianzhaus.de>)



Dass Bad Blankenburg immer eine Reise wert ist, erklärte bereits Allianzhausgründerin Anna von Weling vor über 130 Jahren – und das lässt sich auch heute noch ausprobieren.

Ob als Gemeindegruppe, als Freizeitteilnehmer oder als Urlaubsgast: Lassen Sie sich ermuntern, Bewährtes zu genießen oder auch Neues zu entdecken.

In herzlicher Verbundenheit,



Ihre

Gabriele Fischer-Schlüter

Die Leiterin des Evangelischen Allianzhauses berichtet im EiNS-Magazin regelmäßig über das aktuelle Geschehen in Bad Blankenburg (Info: www.allianzhaus.de).

Neues aus der Mitgliederversammlung

Gefragt: Governancestruktur

Die Mitgliederversammlung (MV) der EAD kommt im September 2023 bereits zu ihrer vierten Sitzung zusammen. Der Anfang ist gemacht, und die 14 Mitglieder der MV sind dabei, sich auf ihre Aufgaben zu konzentrieren.

Einer der nächsten Aufgaben wird sein, dass die Mitgliederversammlung eine geeignete Governancestruktur verfasst und die dazugehörigen Geschäftsordnungen. Die Finanzen, wie Jahresberichte und Abschlüsse und Haushaltsplanungen stehen ebenfalls im Mittelpunkt der MV.

Um die Zusammenarbeit zu stärken, berät die MV aktuell über eine Neugestaltung des EAD-Netzwerkes mit seinen rund 470 Werken.

Wie im Raum anderer nationaler Allianzen und der Weltweiten Evangelischen Allianz, sind auch im Bereich der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) selbstständige Werke entstanden, die mit dem Vorstand der EAD zusammenarbeiten.

Darüber hinaus gibt es rund 215 selbstständige diakonische, evangelistische, missionarische und seelsorgerliche Werke, die auf der Basis der Evangelischen Allianz überregional arbeiten bzw. sich mit ihr verbunden fühlen. Und schließlich gehören weitere rund 140

Werke und Einrichtungen zum Netzwerk der Evangelischen Allianz. Die MV befasst sich mit der Frage, wie eine Zusammenarbeit besser gefördert werden kann und das Netzwerk zukunftsfähig bleibt.

Die MV hat in ihrer letzten Sitzung auch eine Reihe von Männern und Frauen in den Konvent berufen. Der Konvent verantwortet als wichtiges theologisches Beratungsgremium die Arbeit der EAD inhaltlich. Zum Konvent zählen bis zu 70 Repräsentanten von Werken, Verbänden, Ortsallianzen etc. und Verantwortliche in Kirchen und Institutionen, die im Auftrag der EAD beraten, repräsentieren, vernetzen. ■



Daniela Knauz ist Sprecherin der Mitgliederversammlung.

Aus der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung ist das wichtigste Gremium der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD). Das EiNS-Magazin stellt die Mitglieder in diesem und in kommenden Heften vor:

Andrea Meyerhoff

geboren 1967, lebt in Berlin, Sozialarbeiterin und Netzwerkerin

Was macht für dich Evangelische Allianz aus?

Das Miteinander trotz Unterschieden. Was uns verbindet, ist oft mehr als uns trennt. Und uns verbindet Jesus Christus, dessen sehnlichster Wunsch es ist, dass seine Leute eins sind.

Wie lebst du Allianz vor Ort?

Ich leite das Stadtnetzwerk „Gemeinsam für Berlin“, das der Allianz sehr ähnlich ist: Das Netzwerk verbindet Einzelne und Gemeinden miteinander. Wir suchen das Beste für die Stadt und beten für sie. Die Evangelische Allianz in Berlin ist für die 12 Bezirke zuständig (mit je 250.000 – 450.000 Einwohnern). Ich gehöre zum Bezirk Neukölln und bete regelmäßig mit anderen für den Bezirk. In der Allianzgebetswoche organisiere ich gern Gebetsevents wie Gebetsspaziergänge oder Gebete mit Iranern.

Auf welchem Weg bist du in die Mitgliederversammlung gekommen?

Ich wurde von meinem Vorstandskollegen Erhart Zeiser vorgeschlagen und dann berufen.

Was siehst du als deine besondere Aufgabe in der Mitgliederversammlung?



Ich liebe die Vielfalt im Reich Gottes. Das Gefühl, dass wir Christen immer weniger werden, stimmt nur halb: Menschen aus anderen Ländern kommen nach Deutschland und viele von ihnen sind „intensiv“ gläubig. Wir erleben, dass Menschen aus anderen Ländern hier zum Glauben an Jesus kommen (z.B. Iraner oder arabische Menschen). Ich bringe dieses Thema immer wieder ins Bewusstsein. Die Evangelische Allianz sollte insgesamt weiblicher, jünger und migrantischer werden.

Welche Schwerpunkte sollten in der neuen Struktur gesetzt werden?

Der Netzwerkgedanke sollte stärker in den Fokus rücken. Da muss das Leben toben. Wie können wir uns über Themengrenzen hinweg als Einheit verstehen? Wie gemeinsam Reich Gottes voranbringen, das gemeinsame Gebet für die Themen in unserem Land stärken? Und wie können wir als Christen dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft nicht gespalten wird? Diese Fragen sollten uns als Allianz beschäftigen.

Wie siehst du die Zukunft der EAD?

Wenn wir uns nicht durch Abgrenzung definieren, sondern Jesus ins Zentrum stellen, uns auf ihn und sein Reich ausrichten, dann habe ich große Hoffnung, dass die EAD eine wichtige Rolle in der Zukunft haben wird. Es gibt die EAD nicht zum Selbstzweck, sondern damit Reich Gottes sich ausbreiten kann und Jesus verherrlicht wird. Die ACK fördert die Einheit unter den Kirchen. Die EAD ist da eine wichtige Ergänzung, weil wir die Einheit der Christinnen und Christen im Blick haben. Das geht nicht ohne persönliche Beziehungen und Gebet. Und es geschieht dezentral – in vielen Städten und Orten.



Bundesverband
Lebensrecht



EINZIGARTIG.

LEBEN

WAGEN.

Bitte unterstützen Sie
unsere Arbeit!

Der

Marsch für das Leben

zum ersten Mal in zwei Städten!

**Samstag, 16.09.2023,
ab 13:00 Uhr**

in **Berlin**: Brandenburger Tor
und in **Köln**: Heumarkt

f @ marschfuerdasleben

www.marsch-fuer-das-leben.de

**www.bundesverband-
lebensrecht.de**



IBAN: DE21 3706 0193 6006 2570 10

**SEIEN
SIE
DABEI!**



KÖNIG DER GANZEN ERDE

Denn König der ganzen Erde ist Gott.

Singt ihm ein Weisheitslied!

PSALM 47,8

LAUBHÜTTENFEST IN ISRAEL

28. September bis 8. Oktober 2023

ALS ISRAEL-REISE ODER ONLINE!

LAUBHÜTTENFEST.ICEJ.DE



www.icej.de

coworkers

Projekte. Fachkräfte. Freiwillige.

Perspektive Zukunft.

Fachkraft für Soziale Arbeit
in Honduras gesucht



Christliche Fachkräfte International e.V. entsendet unter der Dachmarke
Coworkers Fachkräfte in die weltweite Entwicklungszusammenarbeit

www.coworkers.de/zukunft

September 2023

1.-3. Forum Wiedenest e.V., Bergneustadt, UNAUFGESAMT! Die Tagung zur Zukunft der Gemeinde, Info: www.wiedenest.de/unaufgesamt, E-Mail: endress@wiedenest.de

2. Jugend für Christus, 75. Jubiläumsfeier, 64267 Mühlthal, Info: www.jfc.de/events/75-jahre-jfc, E-Mail: info@jfc.de

2. Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V., 38667 Bad Harzburg, Gitarrenkonzert „Vielsaitiges“, Info: www.dmk-harzburg.de, E-Mail: hanke@dmk-harzburg.de

3. EAD-GEBET: jeweils sonntags um 20:23 Uhr, Info: <https://www.ead.de/ead-gebete-2023-uhr>, E-Mail: Gebet@ead.de

4.-10. Krelinger Freizeit- und Tagungszentrum, Frauenfreizeit, Info: grz-krelingen.de/veranstaltungen, E-Mail: henry.wilker@grz-krelingen.de

4.-24. Bibellesebund-Zentrum, Marienheide, Menschen begegnen Jesus - Eine Erlebnis-aufstellung, Info: sinnenpark.bibellesebund.de, E-Mail: tagungsbereich@bibellesebund.de

7. Begegnungszentrum Sonneck, Marburg Natur-Coaching-Tag, Info: www.begegnungszentrum-sonneck.de, E-Mail: tobias.mueller@hebron.dgd.org

8. Missions- und Schulungszentrum (MSZ), 75378 Bad Liebenzell, IHL-Graduierungsfeier, Info: ihl.eu, E-Mail: info@ihl.eu

8.-10. Forum Wiedenest e.V., Bergneustadt, Zur Ruhe kommen Scheitern erwünscht - in Krisen wachsen, Info: www.wiedenest.de/ruhe, E-Mail: endress@wiedenest.de

8.-9. Sinsheim, DMG Buchenauerhof, Seminar "Armut ganz anders", Info: www.DMGint.de / Armut, E-Mail: Veranstaltungen@DMGint.de

9. Scala-Gemeinde Magdeburg, Ehe Power Tag, Info: www.scala-gemeinde.de, E-Mail: mf.scala@me.com

9. Berlin, Wort und Wissen Regionaltagung, 10781 Berlin, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/rt-berlin, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

11.-14. Forum Wiedenest e.V., Bergneustadt, Malen für die Seele - Kreative Seelsorgetage für Frauen, Info: www.wiedenest.de/seelsorgetage, E-Mail: endress@wiedenest.de

14.-21. Johannesstift Meißen, Ökumenische Gebetswoche 24/7, Info: www.johannesebene-meissen.de, E-Mail: Gebete-in-Meissen-@freenet.de

15.-17. Begegnungszentrum Sonneck, Marburg, Ein Wochenende nur für Männer, Info: www.begegnungszentrum-sonneck.de, E-Mail: tobias.mueller@hebron.dgd.org

15.-17. Forum Wiedenest e.V., Bergneustadt, DACAPÖ-IMPULSTAGE für Frauen - Berührt. Befreit. Berufen., Info: www.wiedenest.de/beruehrt, E-Mail: endress@wiedenest.de

15.-25. Online: 10 Tage Gebet für jüdische Menschen, Info: www.10tagegebet.de, E-Mail: DavidHaupt@beitsarshalom.org

15.-16. Buchenauerhof 5, Sinsheim, Seminar „Wenn Nachfolge weh tut“, Info: www.DMGint.de/Leiden, E-Mail: Veranstaltungen@DMGint.de

15. Hotel Mövenpick Berlin, Fachtagung Lebensrecht, Info: bundesverband-lebensrecht.de/fachtagung, E-Mail: info@bv-lebensrecht.de

15.-17. Burg Ebernbach, Bad Kreuznach, 35. Fachtagung Geowissenschaften, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/ft-geo, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

16. Berlin, Brandenburger Tor: „Marsch für das Leben“ 2023, Info: marsch-fuer-das-leben.de, E-Mail: berlin@bv-lebensrecht.de

16. Köln, Roncalliplatz: „Marsch für das Leben“ 2023, Info: bundesverband-lebensrecht.de/marsch-fuer-das-leben, E-Mail: info@bv-lebensrecht.de

16.-17. Busabfahrten Forchheim-Heiligenstadt-Bayreuth-Münchberg-Berlin: Oberfranken-Bus nach Berlin zum „Marsch für das Leben“, Info: marsch-fuer-das-leben.de, E-Mail: Pfarrer.Martin.Kuehn@web.de

16.-17. Mücke, Asien-Info-Wochenende, Info: omf.org/de/aktuell/info-wochenende, E-Mail: de.cc@omfmail.com

16. Weingarten (Baden), Mühlenfest, Info: www.diemuehle.org, E-Mail: info@diemuehle.org

17. Bad Liebenzell, Herbst-Missions-Fest, Info: www.liebenzell.org/hmf, E-Mail: info@liebenzell.org

17. Remshalden-Geradstetten, DIPM-Jahresfest, Info: dipm.de/veranstaltungen/jahresfest-2023, E-Mail: dipm@dipm.de

17. Missionswerk frohe Botschaft, Großalmerode, Afrika-Freundestag, Info: mf-info.de, E-Mail: direktor@mf-info.de

18.-24. Haus Reudnitz, Mohlsdorf-Teichwolframsdorf, Israelwoche, Info: www.zum-leben.de/veranstaltungen, E-Mail: info@zum-leben.de

18.-23.10. YouTube: Breathe - Meine Mamazeit, Info: breathe.lgv.org, E-Mail: alisa.ott@lgv.org

19.-20. Wiedenest, Depression, ein Schicksal? Anzeichen erkennen, Hilfestellung geben, Info: seminare.stiftung-ts.de/events, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

20.-24. Schwäbisch Hall - Gailenkirchen, befreit leben - Intensivwoche, Info: www.passion-online.org/befreit-leben, E-Mail: buero@passion-online.org

22.-24. CampWest im Westerwald, Laienkloster für Teenager, Info: www.wiedenest.de/laienloster, E-Mail: thull@wiedenest.de

22.-24. Leipzig, Mitarbeiten Leiten Inspirieren - Mitarbeitendenkongress, Info: www.gjw.de/mli, E-Mail: mdichristin@baptisten.de

23. Missions- und Schulungszentrum (MSZ), Bad Liebenzell, eXchange-conference, Info: www.exchange-info.de, E-Mail: exchange@liebenzell.org

23.-24. Bibelschule Brake, Lemgo: Nur durch Christus in mir - Absolvierungskonferenz, Info: www.bibelschule-brake.de/veranstaltungen, E-Mail: mb@bibelschule-brake.de

23. Kassel, Musikfestival 2023, Info: www.befg.de/aktuelles, Mail: hschmidt@baptisten.de

23. Gunzenhausen, Impulstag Seelsorge - Mit Hiob Brücken bauen, die Leben verändern, Info: seminare.stiftung-ts.de/events/impulstag-seelsorge, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

23. (Start) HUB Berlin, Mittelpunkt - Luisenstraße 39, Focus Berufung 23/24, Info: www.focusberufung.com, E-Mail: kathrin.moeller@campus-d.de

24.-26. Schönblick, Schwäbisch Gmünd, Kongress Antisemitismus heute, Info: www.schoenblick.de/de/antisemitismus, E-Mail: daniel.funk@schoenblick.de

24.-1.10. Kronberg (bei Frankfurt a.M.), DTS Xpress, Info: www.jmem-frankfurt.de/dtsxpress, E-Mail: dtsxpress@jmem-frankfurt.de

24. Buchenauerhof, Sinsheim, Herbstmissionsfest „Wenn du betest...“, Info: www.DMGint.de/Hemi, E-Mail: Veranstaltungen@DMGint.de

25. Coworkers, Fachkräfte-Onlineinfoabend, Info: www.coworkers.de/infoabend, E-Mail: kommunikation@coworkers.de

26.-28. Korntal-Münchingen, Konflikttransformation - Konflikte angehen, Frieden suchen, Info: www.awm-korntal.eu, E-Mail: nhuss@awm-korntal.eu

26.-24.10. Online: Abendbibelschule „Unterwegs mit Gott - Die Missionsreisen des Paulus“, Info: www.bibelschule-brake.de/veranstaltungen, E-Mail: mb@bibelschule-brake.de

Willkommen im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

4.- 8.9. Helfende Handwerker- und Gärtnerhände im Allianzhaus, Bau- und Handwerkerfreizeit mit Johannes Kunze & Team
Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen, Mauergeschichten mit Albrecht Kaul

25.-29.9. Mit den Augen der Seele schauen – auf den Spuren der Mystikerinnen – evangelikaler Frauen des Mittelalters, mit Erich & Christa Schuh

31.10.–3.11. Tagung Christlicher Glaube und Islam – Konversion und Integration, mit Dr. Hanna und Heidi Josua und Dr. Abdel-Hakim Ourghi

1.-3.12. Life changing moments, Eheseminar mit Beate und Klaus-Jürgen Wagner

23.-27.12. Weihnachten neu entdecken- gemeinsam statt einsam, Weihnachtsfreizeit mit Margitta Rosenbaum und Niki Schönherr

Weitere Infos: info@allianzhaus.de / www.allianzhaus.de / www.allianzhaus.de/freizeiten/alle-terme

27. Bibliorama - Bibelmuseum Stuttgart, Der Theologe Gustav Werner und sein diakonisches Wirken bis heute, Info: bibelmuseum-stuttgart.de, E-Mail: mirjana.jonke@elk-wue.de

29.-1.10 Gemeinde und Missionswerk Arche Hamburg, Eckstein-Konferenz mit Conrad Mbewe, Info: www.ecksteinkonferenz.de, E-Mail: info@arche-gemeinde.de

29.-2.10 Wörnersberger Anker, Ehe-Kurs Schnupperwochenende, Info: www.ankernetz.de/veranstaltungen, E-Mail: thull@ankernetz.de

29.-1.10 Forum Wiedenest Bergneustadt, Wochenende für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder, Info: www.wiedenest.de/alleinerziehende, E-Mail: endress@wiedenest.de

29.-1.10 Spremberg, Gospelworkshop mit Anni Barth & Timo Böcking, Info: www.gospeln.de, E-Mail: info@gospeln.de

29.-3.10 Krelinger Freizeit- und Tagungszentrum, Kairos-Kurs: Mission heute, Info: grz-krelingen.de/veranstaltungen, E-Mail: rezeption@grz-krelingen.de

29.-1.10 sbt Beatenberg, Wort und Wissen, Regionaltagung Schweiz, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/rt-schweiz, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

30. GRZ Krelingen, „Blickwechsel“ Krelinger Männertag, Info: grz-krelingen.de/maennertag, E-Mail: henry.wilker@grz-krelingen.de

30. Hamburg, Kirche St. Katharinen, Ökumenischer Dankgottesdienst Bibel TV, Info: www.bibel.tv/de/dankgottesdienst, E-Mail: zuschauer@bibel.tv

30. Schwäbisch Hall – Gospelhouse, Erweckungsabend, Info: www.passion-online.org/event-details/erweckungsabend, E-Mail: buero@passion-online.org

30. proMission, Langhagen/Krakow am See, Missionarischer Schuleinsatz, Info: www.promission-deutschland.de, E-Mail: matthias.rapsch@promission-deutschland.de

30.-3.10 RailHope-Jahrestagung - Christen bei den Bahnen, Rudolstadt (Thüringen), Info: railhope.de/jahrestagung.html, E-Mail: info@railhope.de

Oktober 2023

1.-31.3.24 Weingarten, Jüngerschaftsschule Life Academy, Info: www.diemuehle.org/jungerschaftsschule, E-Mail: info@diemuehle.org

2.-3. Wort und Wissen, Minden, Wissenschaftliche Vorträge im Rahmen der Kreativkonferenz, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/kreatikon, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

3. Mühlhausen: Familienshow „knallvergnügt“ mit Daniel Kallauch, Info: danielkallauch.de, E-Mail: info@danielkallauch.de

4.-7. LKG Wismar, Missionsnachmittage, Info: www.promission-deutschland.de, E-Mail: matthias.rapsch@promission-deutschland.de

5.-8. Rotenburg a.d. Fulda, Festival für Singles, Info: www.soloundco.net/veranstaltungen, E-Mail: veranstaltungen@soloundco.net

6.-7. Magdeburg, Seelsorgeschatzung, Info: www.ausbildung-seelsorge.de, E-Mail: info@ausbildung-seelsorge.de

6.-8. GRZ Krelingen, Das Land der Bibel, Info: www.bodelschwingh-studienstiftung.de/praesenzkurse, E-Mail: jonathan.armstrong@bodelschwingh-studienstiftung.de

6.-8. Krelinger Freizeit- und Tagungszentrum, Weniger - mehr vom Leben, Info: grz-krelingen.de/veranstaltungen, E-Mail: rezeption@grz-krelingen.de

6.-8. Wort und Wissen: Schwäbisch Gmünd, Seminar für biblische Archäologie / Conference of biblical archaeology, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/ft-arch, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

7. Essen Grugahalle: Festival of Hope, Info: festivalofhope.de/veranstaltungen/essen, E-Mail: hadem@zeichensetzen.de

7. Wort und Wissen: Neubulach, Schöpfung oder Evolution. Ein klarer Fall!?, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/schoepfung-nebulach, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

7. Heilsbrunn-Bonnhof, Wenn Gott dich still berührt - Freundschaft leben, Info: seminare.stiftung-ts.de/events, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

9.-10. Refugio - Lausanner Forum 2023, 12047 Berlin, Info: lausannerbewegung.de, E-Mail: Koalition@lausannerbewegung.de

13.-15. Schloss Craheim, 97488 Stadtlauringen, Hoffnungsvoll Glauben angesichts von Leid und Dunkelheit, Info: gge-deutschland.de/termine-gge-deutschland, E-Mail: gge-westfalen@t-online.de

13.-15. Marburg, Begegnungszentrum Sonneck, Gott in der Stadt erleben, Info: www.begegnungszentrum-sonneck.de, E-Mail: tobias.mueller@hebron.dgd.org

13.-15. Schwäbisch Hall – Gailenkirchen, Neue Schöpfung & Neuer Bund? Going Deeper, Info: www.passion-online.org, E-Mail: buero@passion-online.org

FORTSETZUNG – S. 30



3. Oktober 23: Deutschland singt und klingt

Am 3. Oktober wird wieder gesungen und musiziert. Über 200 Chöre und Musikgruppen – über ganz Deutschland verteilt – proben aktuell die ausgewählten Lieder: „Oh Happy Day“, „Die Gedanken sind frei“, „Hevenu shalom alechem“, „Freiheit“, „Großer Gott, wir loben dich“, „Der Mond ist aufgegangen“, „Tage wie diese“, „We Shall Overcome“, „Mensch“, „Von guten Mächten“, die „Deutschland singt und klingt“-Hymne: „Die Hoffnung lebt zuerst“ und ein Hymnen-Medley aus der Nationalhymne und der Europahymne. „Deutschland singt“ will ein Zeichen setzen für Freiheit, Einheit und Hoffnung, will am 3. Oktober 23 einen Ton für Frieden und die Demokratie erklingen lassen, der im besten Fall in Moskau Gehör findet. Über 15.000 Liederhefte sind bereits versandt. Wer noch überlegt, eine Veranstaltung am 3. Oktober zu organisieren, dazu noch Fragen hat und mehr Infos möchte: <https://3oktober.org>



Deutschland singt und klingt 2022 auf dem Domplatz in Erfurt

Foto: © Robin Jügel

TERMINE – FORTSETZUNG

13.-15. LKG Memmingen, Evangelistische Impulsabende, Info: www.promission-deutschland.de, E-Mail: matthias.rapsch@promission-deutschland.de

13.-14. Gunzenhausen, Stärken, wache, reifen - Veränderungsprozesse anregen und gestalten, Info: seminare.stiftung-ts.de/events, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

14.-15. Mücke, OMF Deutschland - Herbstmissionsfest, Info: <https://omf.org/de/event/herbstmissionsfest-2023>, E-Mail: de@omfmail.com

14. AMIN Herbsttreffen - online, Info: amin-deutschland.de, E-Mail: eick@amin-deutschland.de

14. Walk for Freedom, weltweit/deutschlandweit, Info: www.walk-for-freedom.de, E-Mail: info@ggmbh.de

15. Christustreff, Liederhalle Stuttgart, Info: www.christusbund.de, E-Mail: info@christusbund.de

15. Buchenauerhof, Sinsheim, Gebetssonntag Afrika, Info: www.DMGint.de/Gebetstreffen, E-Mail: Veranstaltungen@DMGint.de

16. Hülben, Evangelische Kirche: Kirchweihmontagskonferenz, Info: bad-urach.die-apis.de/was-wir-tun/huelben, E-Mail: u.mayer@die-apis.de

18.-19. Marburg, Beratung und Seelsorge bei Neurosen, Info: seminare.stiftung-ts.de/events, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

19. Begegnungszentrum Sonneck, Marburg, Wander-Coaching, Info: www.begegnungszentrum-sonneck.de, E-Mail: tobias.mueller@hebron.dgd.org

19.-22. Allianzhaus Bad Blankenburg, KALEB-ALFA-Kooperationsseminar, Info: kaleb.de/aktuelles/veranstaltungen, E-Mail: albrecht.weissbach@kaleb.de

20.-22. Wernigerode/Harz, 79. Fachtagung der ACM für Ärzte und Medizinstudierende, Info: acm-smoek.org/tagungen, E-Mail: sekretariat@acm-deutschland.de

20. Wörnersberger Anker, Komm zur Quelle - Wochenende für Ehepaare, Info: www.anker-netz.de, E-Mail: info@ankernetz.de

20.-22. Begegnungszentrum Sonneck, Marburg, Fotografie für Fortgeschrittene // Schreibwerkstatt, Info: www.begegnungszentrum-sonneck.de, E-Mail: tobias.mueller@hebron.dgd.org

20.-22. PMA, Dettingen/ Teck in den Pazifik

(Mikronesien und Philippinische Inseln), Freundestreffen Missionsflugdienst PMA, Info: www.pmadeutschland.de, E-Mail: info@pmadeutschland.de

20. Institut für Glaube und Wissenschaft, Marburg, Geschlecht und Freiheit, Info: www.iguw.de/tagungen/2023, E-Mail: info@iguw.de

20.-21. Neuendettelsau, Nonverbale Kommunikation in der Seelsorge, Info: seminare.stiftung-ts.de/events, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

21.10. AMIN Regionalkonferenz Bayern - Süd, Freie Christengemeinde München, Info: amin-deutschland.de, E-Mail: korn@amin-deutschland.de

21.10. Aidlingen, Tag der offenen Tür im Diakonissenmutterhaus Aidlingen, Info: www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de, E-Mail: info@dmh-aidlingen.de

21.10. Bibellesebund-Zentrum Marienheide, Was glaubst du eigentlich?, Info: www.bibellesebund.de, E-Mail: tagungsbereich@bibellesebund.de

23.-29. Krelinger Freizeit- und Tagungszentrum, „Gutes für die Seele tun“ - Seelsorgefreizeit, Info: grz-krelingen.de/veranstaltungen, E-Mail: rezeption@grz-krelingen.de

26.-29. Woltersdorf bei Berlin, Versöhnt leben - Beziehungen klären, Info: www.team-f.de/veranstaltungen, E-Mail: kathrin.moe@gmx.de

27.-28. Schwäbisch Gmünd, Glücks-Seminar mit Eva-Maria Admiral und Eric Wehrlin, Info: admiral-wehrlin.de, E-Mail: info@admiral-wehrlin.de

27. ACK, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, 10117 Berlin, „Gewagt! gewaltlos leben - das Friedenspotenzial der Ökumene“, E-Mail: info@ack-oec.de

27.-29. Bad Kreuznach, Ev. Familienferien- und Bildungsstätte Ebernburg, Ü58? Wertvolle Zukunft - entdecke deine Möglichkeiten, Info: www.faktor-c.org/aktuelles, E-Mail: info@faktor-c.org

27.-28. Im Hollerfeld 4, 91710 Gunzenhausen, Vorbereitungskurs zur Psychotherapieprüfung für Heilpraktiker, Info: seminare.stiftung-ts.de/events, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

29.-30. Schwäbisch Gmünd, Erfolgsfaktor Stimme - mit Eva-Maria Admiral und Eric Wehrlin, Info: admiral-wehrlin.de, E-Mail: info@admiral-wehrlin.de

29.10.-5.11 Flug-/Rundreise nach/durch Israel: „Land der Bibel, Faszination & Gegensätze“, Info: israelreise.de, E-Mail: Pfarrer.Martin.Kuehn@web.de

30.10.-3.11 Bibellesebund-Zentrum Marienheide, Der Jesus-Effekt, Info: www.bibellesebund.de/tagungen-detail/tagung-132-der-jesus-effekt.html, E-Mail: tagungsbereich@bibellesebund.de

31.10.-5.11 LKG Senftenberg, Offene Abende, Info: www.promission-deutschland.de, E-Mail: matthias.rapsch@promission-deutschland.de

31.10. Glauchau, Sachsenlandhalle: Sächsischer Gemeindebibeltag, Info: www.gemeindebibeltag.de, E-Mail: info@gemeindebibeltag.de

November 2023

1.-2. Forum Wiedenest, Bergneustadt, Zwischenlandung, Coaching-Workshop zum Start in die Rentenzeit, Info: www.wiedenest.de/zwischenlandung, E-Mail: adress@wiedenest.de

1.-5. Schwäbisch Hall - Gailenkirchen, befreit leben - Intensivwoche, Info: www.passion-online.org, E-Mail: bureau@passion-online.org

3.-5. Wort und Wissen, Neustadt an der Weinstraße, Fachtagung Physik/Kosmologie, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/ft-physik, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

4. GRZ Krelingen, Theater: „Eine Nacht mit Luther“, Info: grz-krelingen.de/veranstaltungen, E-Mail: rezeption@grz-krelingen.de

4. Bibelschule Brake, Lemgo, Seminartag „Weitersagen“ für Kinder- Jungschar- und Teenie-Mitarbeiter, Info: www.bibelschule-brake.de/veranstaltungen, E-Mail: mb@bibelschule-brake.de

4. Wort und Wissen: Regionaltagung Vorarlberg, Rankweil, Österreich, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/rt-vorarlberg, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

4. Weingarten, Gebets- und Lobpreis, Info: diemuehle.org, E-Mail: info@diemuehle.org

5.-9. Weidelbach/Haiger, Evangelistische Impulsabende, Info: www.promission-deutschland.de, E-Mail: matthias.rapsch@promission-deutschland.de

5. OAC-Missionstag, FeG Wilnsdorf, Info: www.oac-d.de, E-Mail: info@oac-d.de

7.-28. Online Abendbibelschule „Erlebe Jesus in 4E“ - Überraschende Zusammenhänge in den vier Evangelien entdecken, Info: www.bibelschule-brake.de/veranstaltungen, E-Mail: mb@bibelschule-brake.de

9.-10. Berlin, Gedenkabend und Israelbrunch: Reichspogromnacht und 75 Jahre Israel, Info: csi-aktuell.de, E-Mail: info@csi-aktuell.de

9.-10. Berlin Mitte, Israel Summit, Info: csi-aktuell.de/events, E-Mail: info@csi-aktuell.de

9.-11. Wort und Wissen, Bad Staffelstein, Fachtagung Wirtschaft: Die moralischen Grenzen von Märkten, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/ft-wirtschaft, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

10.-12. Mosbach, Mission Possible - Muslime erreichen, Info: www.om.org/de/mission-possible, E-Mail: info.de@om.org

10.-11. Awakening Church Eimeldingen, THRON Konferenz, Info: www.cvents.eu/de, E-Mail: info@awakeningeurope.com

10.-11. Gunzenhausen, Seelsorgerliche Begleitung im Älterwerden, Info: seminare.stiftung-ts.de/events, E-Mail: sekretariat@stiftung-ts.de

10.-12. Wort und Wissen, Pracht, Glaube und Wissenschaft - ein Widerspruch? Seminar für Schüler und Interessierte, Info: veranstaltungen.wort-und-wissen.org/swe-nord-2, E-Mail: sg@wort-und-wissen.de

10. Bibellesebund-Zentrum Marienheide, Storytellers? This is God, Info: www.bibellesebund.de, E-Mail: tagungsbereich@bibellesebund.de

10.-25.2.2024 Göttingen / Online: MyFriends experience 23/24 // Campus für Christus, Info: myfriends-deutschland.de, E-Mail: myfriends@campus-d.de

12. WELTWEITER GEBETSTAG FÜR VERFOLGTE CHRISTEN, Info: akref.ead.de/gebetstag-fuer-verfolgte-christen, E-Mail: redaktion@akref.de

POWER-LADIES

WERTVOLL - WÜRDIG - WEGWEISEND

Gehören jetzt zur EAD: Gottes POWER-LADIES

POWER-LADIES: Wertvoll. Würdig. Wegweisend.

Sie sind jetzt Teil der EAD: Die POWER-LADIES. Dahinter verbirgt sich ein alltagsnaher, überkonfessioneller Weiterbildungskurs und ein Netzwerk für Christinnen, die Gott persönlich erleben, die Bibel besser verstehen und Glauben im Alltag leben möchten. Im Gegensatz zum Slogan Frauen-Power steht der Name nicht für Emanzipation, Begabung, Willensstärke, sondern für die Kraftquelle, aus der die Power kommt. POWER-LADIES steht für Jesus als König. Er ist das Zentrum, der Ursprung und Geber von Kraft und Leben. Das Netzwerk stellt allen Frauen 2023 einen kostenfreien POWER-LADIES-Kurs zu Verfügung. Einfach melden unter: www.power-ladies.org



Foto: © POWER-LADIES

Neuer Heilsarmeegeneral: Suppe, Seife, Seelenheil

Am 1.8.23 übernahm der Neuseeländer Lyndon Vernon Wayne Buckingham die internationale Leitung der Heilsarmee. In einem Interview zum Amtsantritt sagte er u.a. im Blick auf die Zukunft der protestantischen Freikirche: „Eine weitere große Idee der Bewegung ist es, dass wir es genauso wichtig finden, die Werte des Reiches Gottes praktisch zu leben wie darüber zu sprechen. Dass wir also die Ärmel hochkrepeln, um Bedürftige zu unterstützen, Schwachen zu helfen, Stimmlosen eine Stimme zu geben, für Gerechtigkeit einzutreten, und überall dort aktiv zu werden, wo Menschen in irgendeiner Weise gequält, getrennt oder abgelehnt werden. Dass wir als Bewegung an diese Orte gehen und sagen: Wir wollen nicht einfach nur über Gottes Liebe reden, wir wollen euch Gottes Liebe zeigen. Dies ist die Suppe, Seife, Seelenheil, die unsere Geschichte ist.“ Der Neuseeländer ist der 27. Stabschef und gewählter General der Heilsarmee. Buckingham ist verheiratet. Das Paar hat zwei Kinder, die ebenfalls als Offiziere der Heilsarmee in Neuseeland, Fidschi, Tonga und Samoa arbeiten.



Lyndon Vernon Wayne Buckingham

Foto: © www.heilsarmee.de/aktuelles

DRAN meets The Real Life Guys

Zum Kinostart der Dokumentation „Philipp Mickenbecker – Real Life“ erscheint Anfang Oktober eine extradicke DRAN Doppelausgabe. Darin werden die Themen des bewegenden Films vertieft und weitergedacht. Krasse Geschichten wie die von Philipp Mickenbecker kommen gut in den Medien. Aber wie legendär fühlen sie sich an, wenn man selbst drinsteckt? Wo öffentliche Schicksale persönlich werden, muss neben der Social Media Sensation auch Platz für die ungeschnittene Realität sein – zum Reflektieren, Rebellieren und Weiterblicken. DRAN schafft dafür Platz, geht auf die Lebensfragen ein, die im Film aufgeworfen werden. Was sind tragfähige Freundschaften? Warum lässt Gott Leid zu? Im Angesicht des Todes: Was soll von mir bleiben? Bei all der Schwere dieser Themen will DRAN mit Artikeln den Leserinnen und Lesern ganz im Sinne von Philipp Mickenbecker eine klare Perspektive auf das Leben geben: In all dem Leid ist auch Hoffnung. Es kommen Menschen zu Wort, die Philipp Mickenbecker hautnah erlebt haben und einen authentischen Blick auf seine bewegende Geschichte geben. In einer Reportage erhalten die Leserinnen und Leser einen Einblick in das Leben der Real Life Guys und Samuel Koch fordert mit einem tiefgehenden Beitrag mit seiner eigenen Lebensgeschichte heraus: „Hauptsache gesund!“ Drei DRAN Ausgaben werden ab September als Real Life Edition zum Preis von 9,90 € / 9,90 CHF beim SCM Bundes-Verlag erhältlich sein. Weitere Informationen und den DRAN-Newsletter mit allen Updates gibt es auf www.dran.de // www.dran.ch



Aus dem Allianz-Konvent



Stephanus Schäl, stellvertretender Sprecher

geboren 1982, verheiratet, 4 Kinder
Dozent für Altes Testament an der
Bibelschule Brake, promoviert im Bereich
theologische Bildung; Mitglied u.a. im
Vorstand von visiomedia (Medienagentur
hinter dem Bibelprojekt)

Theologie, Bildung, Leiterschaft: Das sind die Themen, die mich bewegen. Seit März bin ich stellvertretender Sprecher des Konvents und auch Teil der Mitgliederversammlung – ein großes Vorrecht! Kirche Jesu ist meines Erachtens vor allem dort Salz und Licht, wo wir Christen gemeinsam unterwegs sind. Jesus sagt, dass es gerade die Einheit seiner Nachfolger ist, die andere zu ihm zieht (Joh 17,20-23). Daher sollten wir als Kirchen, Verbände und Werke um diese Einheit ringen, trotz aller Unterschiedlichkeit zunächst das Gemeinsame suchen, statt uns über das Trennende zu definieren. Wichtig ist ein gewinnendes Miteinander statt eines irritierenden Gegeneinanders. Dafür steht die EAD seit ihrer Gründung.

Gleichzeitig muss diese Einheit eine christliche bleiben. Einheit um jeden Preis ist kein Weg nach vorn. Nur wenn die Bibel Grundlage allen Lehrens und Handelns bleibt, ist Einheit wirklich christlich und wird die in Johannes 17 beschriebene Wirkung entfalten. Die Bibelorientierung gehört zum Grundauftrag der EAD; sie kennzeichnet die „intensiv Evangelischen“.

In meinen Augen liegt hier eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben für uns als EAD: Wie können wir christliche Einheit stärken und zugleich an der Wahrheit der biblischen Offenbarung festhalten? Was meint das konkret für die theologischen und ethischen Fragestellungen? Und wie können wir diese offenbarungs- und bibelorientierte Einheit so leben, dass Menschen Jesus kennenlernen und seine Kirche wächst? Ich freue mich darauf, in diesen Fragen gemeinsam mit vielen anderen Wege nach vorn zu finden. In Jesus verbunden!

proChrist geht ab 2024 auf Tournee

Die Mitgliederversammlung des proChrist e.V. hat ein neues Veranstaltungsformat auf den Weg gebracht. Unter dem Arbeitstitel „PROCHRIST-Tournee“ wird es ab Herbst 2024 in verschiedenen Regionen Deutschlands evangelistische Wochenend-Festivals geben. Damit möglichst viele Menschen mit dabei sein können, werden die Veranstaltungen des Tour-Finales per Livestream übertragen. An den Tournee-Orten gestaltet ein Team aus Evangelisten, Künstlern und Moderatoren gemeinsam mit den Gemeinden vor Ort einladende evangelistische Veranstaltungen. Die Abende haben einen thematischen Schwerpunkt, beinhalten künstlerische Elemente, interessante Gäste und eine ansprechende Verkündigung. Am Festival-Wochenende gibt es ein Bühnenprogramm in der Fußgängerzone, Angebote für Kinder, diakonische Aktionen in Zusammenarbeit mit einem sozialen Träger vor Ort und das größte Picknick der Stadt. Erste Orte haben bereits ihr Interesse bekundet, bei der Tournee mit dabei zu sein. Roland Werner, 1. Vorsitzender von proChrist, freut sich auf das neue Projekt: „Nach Corona ist wieder die Zeit für Großveranstaltungen gekommen. Wir wollen die rettende und hoffnungsstiftende Botschaft von Jesus möglichst vielen Menschen in Deutschland und darüber hinaus nahebringen.“ Weitere Infos: <https://prochrist.org/>



20 Jahre miriam-Stiftung: Vom Glauben reden – aus Glauben handeln

Miriam war eine fröhliche Christin mit der Überzeugung „Nur die Liebe zählt“. Sie starb 1999 als junge Frau mit Down-Syndrom im Alter von 21 Jahren. In Erinnerung an ihr einziges Kind und aus christlichem Engagement gründeten ihre Eltern



Foto: © privat

Wilhelm und Christa Sonnemann Hoffnungsausbreite seit 20 Jahren: Christa und Wilhelm Sonnemann 2003 die miriam-Stiftung. Seitdem fließen Fördergelder in ein Kinder-Förderprojekt nach Osttimor und aktuell in die Hilfe für unbegleitete Jugendliche aus der Ukraine sowie seit 2022 in Projekte des christlichen Kinder- und Jugendwerkes WDL. Von 2004 – 2019 hat das Stifterehepaar bundesweit den Förderpreis InTakt ausgeschrieben und damit Inklusions-Projekte mit beispielhaften, innovativen Konzepten unterstützt. In den 20 Jahren Stiftungstätigkeit wurden insgesamt rd. 970 000 € an Fördermitteln für satzungsgemäße Zwecke eingesetzt. Neben dieser finanziellen Mitverantwortung bieten Vorstand und Kuratorium auf der Homepage www.miriam-stiftung.de „Gedanken für den Tag“ und weitere geistliche Impulse zum Hören oder Lesen sowie Gebete und Segensworte an.

Pop-Oratorium „7 Worte vom Kreuz“

2024 geht die Creative Kirche aus Witten mit einem neuen Stück auf Tournee: 7 Worte vom Kreuz – Das Pop-Oratorium von Albert Frey. Im Mittelpunkt der Inszenierung steht ein riesiger Chor aus bis zu 800 Sängerinnen und Sängern. Das Pop-Oratorium erzählt von den sieben letzten Worten Jesu am Kreuz. Welche Bedeutung kann das Kreuzesgeschehen heute noch haben? In seinem neuen Werk zeigt Albert Frey, dass die Passionszeit uns mit den wesentlichen Menschheitsfragen in Berührung bringen kann. Das Pop-Oratorium beleuchtet das Geheimnis des Kreuzes aus unterschiedlichen Perspektiven, bringt Wesen und Botschaft Jesu auf den Punkt und schenkt uns eindrucksvolle Trost- worte. Albert Freys Interpretation der sieben Worte lässt uns über den Mann am Kreuz staunen. Tiefgründige Texte, ergreifende Melodien und bewegende orchestrale Arrangements versprechen ein einmaliges Erlebnis für Sängerinnen und Sänger. Alle weiteren Informationen zum Projekt, Anmeldung, Videos, Hörproben finden sich unter www.7worte.de



Foto: © Creative Kirche Witten

Albert Frey: Der kreative Kopf hinter dem Pop-Oratorium 7 Worte vom Kreuz

Impressum

EiNS – Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

Herausgeber:
Evangelische Allianz in Deutschland
Evangelisches Allianzhaus,
Esplanade 5–10a
07422 Bad Blankenburg,
Tel. (0367 41) 24 24,
Fax (03 67 41) 32 12,
eMail: info@ead.de, www.ead.de

Vorstand:

Frank Heinrich, Dr. Reinhardt Schink

Sprecher der Mitgliederversammlung der Evangelischen Allianz in Deutschland:
Dr. Daniela Knauz, Siegfried Winkler

Sprecher des Konvents der Evangelischen Allianz in Deutschland:
Maike Sachs, Stephanus Schäl

Geld- und Sachspenden können bis zur Höhe von 20% vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Entsprechende Bescheinigungen werden Ihnen unaufgefordert zugesandt.

Spendenkonto:

Bankverbindung:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1
Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Netzwerkbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,-).

Verlag: SCM Bundes-Verlag gGmbH, Witten
Postfach 40 65, 58426 Witten,
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0,
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89,
eMail: info@bundes-verlag.de
Geschäftsführung: Dr. Christian Brenner

Redaktion: Jörg Podworny (Leitung),
Frank Heinrich, Margitta Rosenbaum,
Klaus Ulrich Ruof, Dr. Reinhardt Schink
Bodenborn 43, 58452 Witten
Telefon (02302) 93 093 895
Telefax (02302) 93 093 899
eMail: podworny@bundes-verlag.de

Redaktionsassistentz: Rüdiger Jope,
Dana Wessling

Media Sales: Yvonne Ottofülling,
SCM Bundes-Verlag gGmbH Anzeigen-
verwaltung, Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44
eMail: ottofuelling@bundes-verlag.de

Layout & PrePress: JousenKarliczek
GmbH, Schorndorf, www.j-k.de

Druck und Vertrieb:

Westermann DRUCK | pva, Braunschweig

Auflage: 20.000

Adressenänderungen: Bitte direkt an die Evangelische Allianz in Deutschland, Adresse siehe oben.

Bildnachweise: Titel: istock/Tom Merten
Hinweise direkt bei den Bildern;
alles andere: privat oder Ev. Allianz.

Textnachweis: S. 29-32 Evangelische Allianz in Deutschland, Evangelische Nachrichtenagentur IDEA